Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Joachim Weickhmann

Letztes Ehren-Gedächtnis/ Zum Christ-schuldigen Andencken des wolgeführten Lebens und seligen Absterbens Der HochEdlen/ Gottsfürchtigen/ HochEhr- und Tugendreichen Frauen/ Fr. Concordia von Bodeck/ Des HochEdlen/ Gestrengen/ Besten und Hochweisen Herrns/ Hn. Andreä Borckmans/ ältesten Burgermeisters ... hertzlich lieb- und treu-gewesenen Ehe-Liebsten/ Als Dero entseeleter Cörper/ nachdem Sie am 5ten Octobr. des 1712den Jahres ... seelig verschieden/ am 20ten Octobr. in der Ober-Pfarr-Kirchen zu St. Marien ... zu seiner Ruhe gebracht worden/ In einer/ über Ihren selbst-erwehlten Leichen-Text/ aus Psalm LXXIII. 23.24.25.26. gehaltenen Leich-Predigt/ auffgerichtet

Dantzig: gedruckt durch Johann Daniel Stollen, [1712]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670555984

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Fl
175

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670555984/phys_0001
DFG

Lc 175.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670555984/phys_0002
DFG

Letztes Ehren-Gedächtnis/

Zum Christ-schuldigen Andencken
des wolgeführten Lebens und seligen Absterbens
Der
Hoch-Edlen/ Gottsfürchtigen/ Hoch-Ehr- und Tugendreichen Frauen/

Fr. Concordia

von Bodeck/

Des Hoch-Edlen/ Vestrengen/ Vesten und Hochweisen Herrns/

Hn. Andreä Borckmans/

ältesten Burgermeisters/ Proto-Scholarchæ und Administratoris des Stüblauischen Werders/ auch jetziger Zeit Kriegs-Præsidentens in der Stadt Dantzig/
hertzlich lieb- und treu-gewesenen Ehe-Liebsten/
Als Dero entseeleter Cörper/
nachdem Sie am 5ten Octobr. des 1712den Jahres/ in wahrem Glauben an JEsum Christum seelig verschieden/
am 20ten Octobr. in der Ober-Pfarr-Kirchen zu St. Marien/ mit Christlichen Ceremonien zu seiner Ruhe gebracht worden/
In einer/
über Ihren selbst-erwehlten Leichen-Text/ aus Psalm LXXIII. 23. 24. 25. 26.
gehaltenen

Leich-Predigt/

auffgerichtet/
von

Joachim Weickhmannen/ D.
Pastore zu S. Marien und E. E. Ministerii u. a. C. Seniore.

DANTZIG/ gedruckt durch Johann Daniel Stollen.

Ex Bibliotheca Gymnasii Gedanensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670555984/phys_0004
DFG

Dem
HochEdlen/ Bestrengen/ Vesten und
Hochweisen Herrn/

HERRN

Andreas Borckman/

Hochverdienten ältesten Burgermeister
der Königl. Stadt Dantzig/
Wie auch
Proto-Scholarchæ und Administratori
des Stüblauischen Werders/
Imgleichen
i. z. Krieges-Præsidenten/
Als
Hochbetrübten
Herrn Wittwer.

Ex Bibliotheca Gymnasii Thorunensis

Wie

Wie auch
Dessel̃en Hochwerthesten Kindern:
Dem
Edlen und Wolgelahrten
Hn: Valentin Andreas Rorckman
Welcher sich jetzo in der Fremde auffhällt/
Und der
Edlen/ Viel-Ehr und Tugendreichen Jungfer/
Jungfr: Adelgunda Concordia Rorckmannin/
Welche insgesamt
den Tod der seel. Frau Burgermeisterin
schmertzlich empfinden.

Wünschet/ bey Ubergebung dieser Predigt/ daß GOtt/ der Vater des Lichts/ Sie/ durch Erkäntniß seines heiligen Willens/ mit seinem Trost erqvicken/ und Jhnen unter steten Beystand des heiligen Geistes/ aus der Fülle JEsu/ das alles reichlich wolle zufliessen lassen/ was Jhnen/ an Leib und Seel/ zeitlich und ewig ersprißlich seyn kan/

Jhr gewisser Vorbitter bey GOtt

Joachim Weickhman/ D.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670555984/phys_0006
DFG

J. N. J.

HErr GOtt/ du bist unsre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden/ und die Erde/ und die Welt geschaffen wurden/ bist du GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der du die Menschen lässest sterben/ und sprichst: Komt wieder Menschen-Kinder. Denn tausend Jahr sind für dir wie der Tag/ der gestern vergangen ist/ und wie eine Nacht-Wache. Du lässest sie dahin fahren wie einen Strom/ und sind wie ein Schlaff/ gleichwie ein Graß/ das doch bald welck wird/ das da frühe blühet und bald welck wird/ und des Abends abgehauen wird und verdorret. HErr/ lehre uns bedencken/ daß wir sterben müssen/ auff daß wir klug werden. Amen!

Vorrede.

ES lautete gar beweglich/ M.G. wenn Jacob der alte Patriarch/ der kurtzen Unterredung/ die er mit Joseph/ seinem Sohne/ hielte/ als dieser Jhn besuchte/ unter andern auch dieses mit einfliessen ließ: **da ich aus Mesopotamia kam/ starb mir Rahel.** Er gedachte zuvor der vielen herrlichen Verheissungen/ die er von dem GOtt seiner Väter erhalten hatte: **der allmächtige GOtt erschien mir zu Luß/ im Lande Canaan/ und segnet mich und sprach zu mir: siehe/ ich wil dich wachsen lassen und mehren/ und wil dich zum Hauffen Volcks machen/ und wil diß Land zu eigen geben deinem Saamen nach dir ewiglich.** So rühmete er auch den Schutz/ welchen er allezeit bey GOtt gefunden/ der Jhn in offenbahrer Gefahr augenscheinlich beschirmet

1. B. Mosis XLVIII. 7.

v. 3. 4.

met und errettet hatte: GOtt/ für dem meine Väter/ Abraham und Isaac gewandelt haben/ hat mich mein Lebelang ernehret biß auff diesen Tag. Der Engel
v. 15. 16. hat mich erlöset von allem Ubel. Damit aber Niemand solches also deuten möchte / als wann GOtt den Jacob ohne Creutz und Unglück gelassen / und ihm nichts bitteres vorgesetzet/ sondern mit lauter Süßigkeiten abgespeiset/ so erinnerte er sich auch seiner Leidens-Zeit/ und gedachte/ wiewol nur mit gar wenigen der Trübsahlen/ die er erfahren hatte: Da ich aus Mesopotamia kam/ starb mir Rahel.

Dieser Mann hat viel und schwere Unglücks-Fälle erlebet/ davon diejenigen ein gantzes Register vorlegen/ welche seinen Lebens-Lauff aus der Heil. Schrifft zusammen getragen. Er selbst konte es auch nicht bergen / als er für dem Könige Pharao erschiene. Denn als Ihn der König fragte: Wie alt bist du? antwortete er: die Zeit meiner Walfahrt ist hundert und dreißig Jahr/ wenig und böse ist die Zeit meines
1. B. Mosis XLVII. 9. Lebens. Böse gnug! Esau sein Bruder verfolgte Ihn mit solcher hefftigkeit / daß er seines Lebens nicht sicher war / und nicht nur der Eltern Hauß/ sondern auch das Land räumen muste. Laban/ sein Schwieger-Vater/ in dessen Dienst er zwantzig Jahr lang stund / gieng sehr unbillig und ungerecht mit Ihm um. An seinen Kindern erlebte er viel Hertzeleid. Allein er gedencket der keines. Es ist/ als hätte er aller Wiederwärtigkeiten gantz vergessen / außer der Trauer/ welche Ihm der Tod Rahel verursachet. Dieses Todes gedencket er / und läst's dabey bewenden / der Meynung / es sey schon gnug/ wenn er nur dieses gesaget / daß Ihm seine Rahel gestorben. Da ich aus Mesopotamia kam / starb mir Rahel.

Was muß doch Jacob für Ursachen gehabt haben/ die Ihn bewogen / alles andere Creutz / daß Ihn sein Lebelang gedruckt / zu übergehen/ und nur allein den Tod der Rahel anzuführen? Man möchte sagen/ es sey darum geschehen / weil dieses den Joseph besonders mit angieng/ als dessen Mutter diese Rahel war. Denn da sie eine Zeitlang mit dem Jacob in der Ehe ohne Kinder gelebet / erhörete sie GOtt/ und machte sie fruchtbahr / da ward sie schwanger / gebahr einen Sohn und sprach: GOtt hat meine Schmach von mir genommen / und hieß Ihn Joseph / und sprach: der HErr wolte mir noch
1. B Mosis XXX. 23 24. einen Sohn dazu geben. Das aber ists wol nicht gewesen.

Denn

Denn wo Jacob auff den Joseph gezielet / und ein Unglück anführen wollen / bey welchem er mit interessiret gewesen / so würde er vielmehr davon geredet haben / wie seine Brüder an Jhm treuloß gehandelt / als sie Jhn an fremde durchreisende Leute verkaufft / und Jhn / den armen Vater / beredet / es habe Jhn ein wildes Thier zerrissen / welches Jhm so nahe zu Hertzen gieng / daß er auch / als seine Söhne und Töchter Jhn trösteten / den Trost nicht annehmen wolte / sondern sprach: **ich werde mit Leyd hinunter fahren in die Gruben zu meinem Sohn.** Besser werde ichs treffen / wenn ich sage / er habe diesen Todes-Fall seiner lieben Rahel für das allerschwereste Creutz gehalten / welches Jhm die Hand GOttes sein Lebelang aufferleget. Darum redet er auch gar beweglich davon / und sagt nicht: Rahel starb; sondern sie starb **mir** / das ist / zu meinem höchsten Leidwesen und Unglück. Ich dencke noch dran und kans nicht vergessen / wie empfindlich mich GOTT damahls angegriffen / als Rahel / meine liebe Rahel / mir starb; ja mir / der ich zum besten wuste / was ich an Jhr gehabt hatte / aber auch damahls / mit Jhrem Cörper / ein grosses Stück meiner Freude und Wolfahrt verscharren ließ. Das liegt mir noch auff meinem Hertzen / und da ich mit dir / Joseph / lieber Sohn / in geheim rede / kan ich dirs nicht verhalten. Wenn du künfftig / nach meinem Tode / die fata deines Vaters / zu deinem Trost wiederholen wirst / so sey auch dieser meiner Betrübniß eingedenck / die ich damahls empfunden / als mir deine Mutter / meine Rahel / abgestorben. 1 B. Mosis XXXVII. 35.

Es sitzet hier für unsern Augen / in diesem Klage-Hause / nicht nur im Trauer-Habit / sondern auch mit höchstbetrübten Hertzen / der **Hoch-Edle / Gestrenge / Veste und Hochweise Herr / Herr Andreas Borckmann / Hochverdienter ältester Burgermeister dieser Stadt / Proto-Scholarcha und Administrator des Stüblauischen Werders / auch jetziger Zeit / Krieges-Præsident.** Dieser Herr / der durch GOttes Gnade in einem gesegnetem Alter stehet / und sein graues Haar mit Ehren träget / hat in dem Lauff seiner Jahre unterschiedene Veränderungen und Begebenheiten erfahren / die er zwar glücklich überwunden hat / doch nicht ohne Bewegungen des Hertzens; aber so nahe hats Jhm der liebe GOtt noch nie gelegt / als jetzo / da Er Jhm seine wertheste Ehegenoßin / die **Hoch-Edle / Gottsfürchtige / Hoch-Ehr-**

Ehr- und Tugendreiche Frau Concordiam von Bodeck / mit welcher Er vier und zwantzig Jahr in der Ehe / ohne eintzige Klage / gelebet / von der Seiten abgerissen. War zwischen Jacob und Rahel eine sehr zarte Liebe / so haben diese beyden Verehligten Jenen hierin nichts voraus gelassen. So groß die Liebe gewesen / so schmertzhafft ist auch die Trennung. Es nehmen zwar an diesem Verlust noch viel andere Theil / die hochwehrten Kinder / das geehrte Geschwister und die gesamte vornehme Freundschafft; aber am allermeisten trifft's den hochbetrübten Herrn Wittwer. Meine Rahel / spricht Er / ist mir gestorben. Alle Wiederwärtigkeiten / mit welchen Jhn GOtt sonst / nach seinem heiligen Willen / geübet / düncken Jhm jetzo leicht / ja / nichts gewesen zu seyn in Ansehung der gegenwärtigen. Wo Jhn sonst hatte jemand fragen wollen / welches Er wol für das gröste Creutz in seinem gantzen Leben halte? so würde er so fort nicht haben antworten können / sondern erst nachsinnen und eins mit dem andern vergleichen müssen / umb das rechte zu treffen. Jtzo braucht Er der Mühe nicht. Wer Jhn fragt / dem wird Er ohne weitläufftige Uberlegung zur Antwort geben: Jch weiß von keinem Creutz / daß ein solch schwer Gewicht bey mir gehabt hätte / als da mir numehro meine Rahel gestorben. Das ist auch der Jnhalt des Klage- und Trauer-Schreibens gewesen / welches Er an seinen in der Fremde lebenden Herrn Sohn / den Er / wie Jacob seinen Joseph / liebet / abgehen lassen: Meine liebe Frau / die mich im Anfange unserer Ehe / mit dir / als der Erstgeburth / erfreuet / meine Rahel / auff die sich mein Hertz verlassen können / ist mir gestorben. Vermische deine Seufftzer mit den meinen / und ruffe GOtt an / daß Er mich / deinen betrübten Vater / tröste. Den besten Trost muß uns GOttes Wort geben. Jch bin auch hier auffgetreten / daß ich Thränen nicht auspresse sondern abwische. GOtt verleihe dazu Krafft und Stärcke / warum wir Jhn / im Nahmen JEsu / demüthig ersuchen wollen in einem andächtigen Vater Unser.

Den Text / der jetzo erkläret werden soll / hat die seelige Frau Burgermeisterin selbst erwehlet / und stehet in den drey-vier-fünff- und sechs- und zwantzigsten Versiculn des drey- und siebentzigsten Psalms / also lautend:

Den-

DEnnoch bleibe ich stets an dir / denn du hältest mich bey meiner rechten Hand / du leitest mich nach deinem Raht und nimst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bist du doch / GOtt / allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.

Erklärung.

WEnn ich eine umbständlichere Vergleichung der Rahel / über dero Tod Jacob seufftzete / mit unserer seeligen Glaubens Schwester / derer Absterben den Herrn Burgermeister in tieffe Trauer gesetzet / anstellen wolte / so würde ich mit weniger Mühe unterschiedenes zusammen tragen und anführen können / darinnen eine gantz ungezwungene Gleichheit anzutreffen wäre. Alleine / weil ich von solcher weitläufftigen Extenſion E. L. L. wenig Nutzen und Erbauung versprechen kan / also wil ich mich doch nur kurtz erklären / daß ich die seelige Frau / wegen Ihrer Gottesfurcht / der Rahel zur Seiten setze und mit Ihrem Nahmen belege. An der Rahel Gottesfurcht haben wir nicht zu zweifeln. Denn ob sie zwar Ihre Schwachheiten gehabt / zu welchen insonderheit mitzurechnen / daß sie / da Ihr GOtt den Ehe-Seegen versagte / ungedultig ward / und zu Jacob sagte: schaffe mir Kinder / wo nicht / so sterbe ich; so können doch solche Ihr den Ruhm der Gottesfurcht nicht entziehen. Wer kan uns unter allen Heiligen einen eintzigen zeigen / der nicht seine Fehler gehabt hätte? Alle Heiligen müssen GOtt umb Vergebung bitten. Wer aber umb Vergebung bitten muß / hat noch Sünden und Schwachheiten an sich. Wenn gleich der

1. B. Mosis XXX, 1.

Ps. XXXII. v. 6.

Rahel in der Aufferziehung etwas abgöttisches beygebracht worden / wie man fast vermuthen muß / weil ihr Vater seine Theraphim hatte / die er Götter nennete / so ist doch kein Zweiffel / daß Jacob / ihr Ehe-Mann / sie davon gäntzlich werde befreyet und zum seeligmachenden Erkäntniß des wahren GOttes gebracht haben. Wir finden Proben ihrer Gottesfurcht. Wenn sie betete / so rieff sie den einigen wahren GOtt an / und nannte ihn bey seinem wesentlichen Nahmen יהוה. Denn als sie den Joseph zur Welt gebracht hatte / sprach sie: 1. B. Mosis XXX. 24. יסף יהוה לי בן אחר, **der HERR wolle mir noch einen Sohn dazu geben.** Und als ihr Jacob zu erkennen gab / von GOtt Befehl bekommen zu haben / sich aus ihres Vaters Hause wegzumachen / und wieder in das Land seiner Freundschafft zu ziehen / war sie willig und bereit darzu / und sprach mit ihrer Schwester: **wir haben doch kein Theil noch Erbe mehr in unsers Vaters Hause / hat er uns doch gehalten / als die Fremden / denn er hat hat uns verkaufft und unser Lohn verzehret / darum hat GOtt unserm Vater entwandt seinen Reichthum zu uns und unsern Kindern / alles nu / was GOtt dir gesagt** 1. B. Mosis XXXI. 14. 15. 16. **hat / das thue.** Würde sie sich wol also erkläret und den Befehl GOttes mit willigen Gehorsam geehret haben / wo sie nicht GOtt gefürchtet hätte?

Von der GOttesfurcht unserer seeligen **Frau Burgemeisterin** wird ihr gantzes Hauß Zeugniß geben können / sintemahl sie ihre Zeit meistens mit Singen und Beten zugebracht / und in ihrer Kranckheit führte sie sich als eine Gottsfürchtige Patientin auff. Sie war GOtt gantz ergeben und gelassen / wie wir hören werden. Ihren Leich-Text hatte Sie Ihr selbst / bey guter Zeit / erwehlet / und wuste auch / was sie in demselben rühmet / glücklich auszuüben. Bey anhaltender Schwachheit und überhandnehmender Kranckheit erinnerte Sie sich dessen / und ließ das **dennoch / dennoch** bleibe ich stets bey dir / fleißig aus Ihrem Munde gehen / gedachte auch / wie Sie einstens hierüber eine schöne Predigt gehöret. Ihr Ehe-Herr unterhielte Sie in solcher Andacht / und that hinzu / daß Er bey diesen Worten offt seine Gedancken gehabt: warumb es heisse: **Du hältst mich bey meiner rechten Hand /** und nicht: **bey deiner rechten Hand /** gleichwie hernach fol-

folget: **du leitest mich nach deinem Rath?** Wir wollen es jetzo untersuchen/ und was dazumahl kurtz geantwortet worden/ weitläufftiger ausführen. Die Worte sind gewiß werth/ daß wir alle Zeit/ die uns jetzo verstattet ist/ darauff wenden. Demnach stelle ich aus denselben E. C. L. zur ferneren Betrachtung vor:

Eine gottsfürchtige Rahel auf ihrem Tod-Bette/
auff welchem Sie ein Bekäntniß ableget

1. Von Ihrer Beständigkeit;
2. Von Ihrer Glaubens-Gewißheit;
3. Von Ihrer Großmühtigkeit;
4. Von Ihrer Freudigkeit;

DAs **Erste**/ dessen unsere gottsfürchtige Rahel/ in dem Bekäntniß/ daß sie auff ihrem Tod-Bette ableget/ gedencket/ ist ihre Beständigkeit. **Dennoch bleibe ich stets an dir** ואני תמיד עמך **dennoch ich allezeit mit dir.** Das kan auf teutsch nicht besser ausgedruckt werden/ als von Luthero in der Uebersetzung geschehen. Der hebräische Buchstabe ו/ welcher dem ersten Wort אני vorgesetzt ist/ hat sehr viel Bedeutungen/ unter welchen diese von besondern Nachdruck ist/ daß er zuweilen so viel heist/ als unser teutsches: **dennoch.** So muß er übersetzt werden/ wenn er bey solcher Gelegenheit vorkommt/ da es das Ansehen hat/ als wenn diejenigen/ von welchen geredet wird/ ihren Sinn ändern und sich anders erklären oder auslassen werden/ als würcklich geschiehet. Auff solche Art finden wir ihn bey dem Propheten Hosea gebraucht/ da GOtt der HErr über das jüdische Volck klaget: **wiewol sie unter sich selbst mit Dieben und auswendig mit Räubern geplagt sind;** ובל-יאמרו **dennoch wollen sie nicht mercken/ daß ich alle ihre Boßheit mercke.** Man solte vermuthen/ da GOtt der HErr so viel Unglück über sie kommen lassen/ daß sie hätten zum Erkäntniß kommen und gedencken sollen: Das alles begegnet uns unserer Sünden wegen/ welche GOtt nicht ungestrafft läßt. Aber sie bezeigten sich gantz anders: **dennoch wollen sie nicht mercken/ daß ich alle ihre Boßheit mercke.** Oder auch/ wenn eine Sache gantz anders ausfällt/ als Menschen immermehr vermuthet hätten. So spricht GOtt der HErr zum Propheten Jeremia: **wenn gleich die Könige Juda/ ihre Fürsten/ ihre**

1. Theil.

Hoseä VII 2.

ihre Priester/ das Volck im Lande wieder dich streiten/
Jerem. I. 19. ולא־יובלו לך dennoch sollen sie nicht wieder dich siegen.
Demnach wil diese gottsfürchtige Rahel mit dieser Erklärung zu erkennen geben/ daß/ gleichwie keine Wiederwärtigkeit/ so ihr jemahls in ihrem Leben begegnet/ sie von GOtt habe abwendig machen können/ also solle man auch ihr gewiß zutrauen/ daß sie auff ihrem Sterbe-Bette/ wann gleich ihre Schwachheit und Schmertzen länger anhalten/ oder überhand nehmen/ ja/ wann die Todes-Angst sie angreiffen werde/ ihren Sinn nicht ändern sollen: dennoch/ dennoch bleibe ich stets an dir. Semper eadem. Allezeit unverändert: Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges/ weder Hohes noch Tieffes/ noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes/ die in Christo JEsu ist unserm HErrn.
Röm. VIII, 38. 39.
Solche ihre Beständigkeit beschreibt sie mit schönen Worten: ich bleibe stets an dir. Wer an GOtt bleiben wil/ der muß schon an GOtt halten/ darinnen er sodann fortfähret und es unverrückt fortsetzet/ indem er an GOtt bleibet. Welt-Kinder/ die sich auff ihr eigenes Vermögen oder auch auff andere verlassen/ können nicht sagen: ich bleibe an GOtt/ denn sie halten nicht an GOtt/ sondern verlassen sich auff ihr Gutt
Ps. XLIX, 7. und trotzen auff ihren grossen Reichthum. Ich bleibe an GOtt/ ist nur ein Wort derer/ die an GOtt hangen und Ihm gantz und gar ergeben sind. Was ist aber eigentlich an GOtt bleiben? Wer an GOtt bleibet/ der wird erstlich die gute Meynung und Gedancken/ die er einmahl von GOtt hat/ niemahls ändern/ sondern/ wie er Ihn aus seinem Wort erkandt hat und für Menschen bekennet/ dabey wird er in seinem Hertzen bleiben/ auch zu der Zeit/ wenn GOtt der HErr eine andere Gestalt an sich nimt/ in welcher Er ihm fremde vorkom̃t/ ich meyne/ wenn seine Führungen nicht nach den Circuln der Vernunfft eingerichtet werden/ und mit den Wünschen des menschlichen Hertzens übereinkommen: warumb wäret doch unser Schmertzen so lange und unsre Wunden sind so gar tieff/ daß uns niemand heilen kan? Du bist uns worden wie ein Born/ der nicht mehr quellen

len wil. Wird denn der HErr ewiglich verstossen und keine Gnade mehr erzeigen? Jsts denn gantz und gar aus mit seiner Güte? und hat die Verheissung ein Ende! hat denn GOtt vergessen gnädig zu seyn / und seine Barmhertzigkeit für Zorn verschlossen? So redet der Mensch nach den natürlichen Bewegungen seines Hertzens. Aber der Glaube bricht durch mit seinem **dennoch. Dennoch bleibe ich stets an dir.** Es ist besser / bekennen / daß man nicht begreiffen könne / wie die Wege Gottes mit seiner Weißheit und Gütigkeit übereinstimmen / als daß man diese in Zweifel ziehen und GOtt absprechen wollte. GOtt mache es / wie er wolle; so bleibt Er doch / wie Er ist: **du bleibest / wie du bist.** Wer an GOtt bleiben wil / muß gleichfalls gantz unveränderlich in der guten Meinung verharren / die er einmahl von Jhm aus seinem Wort gefasset hat. **Hernach** muß er auch in seinem Vertrauen nicht nachlassen / das er auff GOtt gesetzet. Zu dem Ende macht sich GOtt dem Menschen bekandt im Wort der Offenbahrung / und hat solches über das mit vielen liebreichen Verheissungen angefüllet / damit er ein kindliches Vertrauen ins Hertz bringe / welches durch die Sünde von Jhm abgewendet ist / und lästs auch keinem bey solchem Vertrauen fehlen: **der HErr ist freundlich dem der auff ihn harret / und der Seelen / die nach ihm fraget.** Wer demnach in dem Erkäntniß Gottes fest und unbeweglich ist / der muß auch in seinem Vertrauen auff diesen GOtt unwandelbahr seyn: wenn mich der HErr gleich tödtet / so wil ich doch auff Jhn hoffen. Das Vertrauen läßt nicht nach / auch wenn GOtt hart mit uns umbgehet / denn Er bleibt doch in solchen Wegen würdig / daß wir auff Jhn bauen: **Er verstösst nicht ewiglich / sondern betrübt wol und erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte. Denn er nicht von Hertzen die Menschen plaget und betrübet.** **Endlich** erfodert auch dieses bleiben an GOtt ein andächtiges Gebeht / darinnen man in solchem Hertzens-Vertrauen zu GOtt ruffet und bey Jhm Trost und Hülffe suchet. Denn je fester das Hertz an GOtt hanget / je fleißiger wird es zu GOtt seufftzen und der Mund zu Jhm reden. **Ich schrey mit meiner Stimme zu GOtt / zu GOtt schrey ich /**

Jerem. XV. 15.

Ps. LXXVII v. 10. 11.

Ps. CII, 28.

Klag-Lieder Jer. III. 25.

Hiob XIII. 15.

Klagl. Jer. III. 31. 32. 33.

und Er erhöret mich. In der Zeit meiner Noth suche ich den HErrn / meine Hand ist des Nachts ausgereckt / und läst nicht abe / denn meine Seele wil sich nicht trösten lassen. Wenn ich betrübt bin / so dencke ich an GOtt / wenn mein Hertz in Aengsten ist / so rede ich. Sela.

Ps. LXXVII 2. 3. 4.

Nicht ohne Ursache stehet dabey: תמיד stets / oder / allezeit. Denn so lange wir noch leben / wissen wir nicht / wie lange das Leben weiter wären und was uns in demselben begegnen werde. Nun ist nicht genug in den vorigen Zeiten fest an GOtt gehalten haben / und wenns näher zum Ende kommt / von Ihm absetzen. Das würde auff einmahl alles verderben. Wer beharret biß ans Ende / der wird seelig.

Matth. X. 23.

Dazu erkläret sich unsere Rahel / und spricht / ich wil stets an GOtt bleiben. Mich und Ihn soll keine Zeit / keine Noth / Gefahr und Streit / ja / der Satan selbst nicht scheiden / ich bleib Ihm treu in allem Leyden.

II. Theil.

Laßt uns zum Andern hören / wie sie auch Ihr Bekäntniß von ihres Glaubens-Gewißheit ablege: denn du hältest mich bey meiner rechten Hand / du leitest mich nach deinem Rath / und nimst mich endlich mit Ehren an. In diesen Worten bekennet sie gewiß zu seyn ihres Glaubens von der göttlichen Vorsorge und Regierung / unter welcher die Menschen insgemein / insonderheit GOttes Kinder / stehen. Dieser Glaube aber hat auch zugleich seine Absicht auf Christum / weil niemand leugnen wird / daß / wenigstens die besondere Vorsorge / unter welcher die Gläubige Gottes stehen / eine Frucht sey des Verdienstes unseres Heylandes / der uns dieselbe erworben hat. Wie sollt uns GOtt / spricht der Apostel / mit seinem Sohne nicht alles schencken?

Röm. VIII. 32.

Wir finden aber ein dreyfaches Bekäntniß von der Vorsorge Gottes / deren ein jedes etwas besonderes uns vorlegen wird. Erstlich sagt Sie: du hälltst mich bey meiner rechten Hand. Hernach: du leitest mich nach deinem Rath; und Drittens: du nimst mich endlich mit Ehren an. Ein jedes von diesen wird die Mühe der Untersuchung wol belohnen.

Den

Den Anfang zu diesem Stück macht Sie mit folgenden Worten: **du hälltst mich bey meiner rechten Hand**/ und gestehet gerne ihre Schwachheit und Unvermögen. Wer gewiß und fertig auff seinen Füssen ist/ braucht solche Hülffe nicht/ daß man ihn bey seiner Hand halte. Aber Kinder/ Alte/ Krancke und Schwache muß man bey der Hand ergreiffen/ sie entweder/ wo sie straucheln und ungewiß gehen/ für dem Fall zu bewahren/ oder/ wenn sie gefallen sind/ wieder auffzurichten. In solchem Stande sind GOttes Kinder. Daß sie sich erklären beständig zu seyn/ ist gut; aber es ist nicht ein Werck/ das in ihren eignen Kräfften beruhet. **GOtt ists/ der da würcket beyde das Wollen und Thun nach seinem Wolgefallen.** Weil sie sich denn ihrer Schwachheit wol bewust sind/ so verlassen sie sich nicht auff sich selbst/ sondern auff GOtt/ und trauen Ihm zu/ Er werde/ ihren genommenen Vorsatz auszuführen/ ihr Beystand seyn/ wol wissend/ daß Christus gesagt hat: **ohne mich könnet ihr nichts thun.** Philip. II. 13. Joh. XV. 5.

Du hälltst mich bey meiner rechten Hand. Warumb aber bey **meiner**/ und nicht vielmehr bey **deiner**? Ich habe diese Worte offt gelesen/ und viele/ auch mich selbst/ offt damit getröstet/ aber hieran habe ich nie gedacht/ kan mich auch nicht erinnern bey Andern es gelesen zu haben/ und würde auch jetzo schwerlich drauff kommen seyn/ wo nicht der **Herr Burgermeister**/ bey dem Krancken-Bette seiner **seel. Liebsten**/ es auff die Bahn gebracht hätte. Diese Frage nun zu beantworten/ wil ich anfänglich anzeigen/ was durch die rechte Hand verstanden werde/ wenn sie so wol GOtt als uns Menschen zugeschrieben wird/ und hernach meine Gedancken eröffnen/ warumb im Psalm stehe: du hälteſt mich bey **meiner**/ und nicht bey **deiner** rechten Hand?

GOtt hat in eigentlichem Verstande weder eine Rechte noch Lincke. Denn Er ist ein Geist/ der nichts cörperliches bey sich führet/ sondern zwar Leben und Vernunfft/ das ist/ Verstand und Willen/ aber kein Fleisch/ Knochen und Haut hat. Wenn Ihm aber in heiliger Schrifft eine Rechte zugeleget wird/ so muß man dadurch seine unumschränckte/ unermeßliche Allmacht verstehen. So spricht Moses: **HErr deine rechte Hand thut Wunder/ HErr deine rechte Hand hat die Feinde zuschlagen.** Das ist/ wenn du/ O GOtt/ nach deiner Allmacht würcken wilst/ so kanst du 2. B. Mosis XV. 6.

Wun-

Wunder / oder / übernatürliche Dinge ausrichten / und hast auch solches in der Niederlage unserer Feinde gnugsam erwiesen. David sagt zu GOtt: **nehme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äussersten Meer / so würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten** / das ist: deiner Allmacht kan ich mich doch nicht entziehen / die kan und wird mich allenthalben verfolgen.

Psalm. CXXXIX. 9. 10.

Wenn von einem Menschen die Rede ist / so wird durch seine Rechte nicht allein seine Kraft und Vermögen / sondern auch ein solcher Zustand angedeutet / in welchem er seine Kräffte anstrecken muß / und doch noch wol des Andern Hülffe bedürfftig ist. Diese Bedeutung des Wortes gründet sich darauff / weil der Mensch im ordentlichen Gebrauch seiner Hände / von der Rechten mehr Dienste und Hülffe als von der Lincken hat. So stehet im hundert und ein und zwantzigsten Psalm: **der HErr ist dein Schatten über deiner rechten Hand.**

Ps. CXXV. 5.

Das ist so viel / als: Er wird dein Beystand seyn und dir Schutz und Hülffe leisten / wo und wenn dir die Hülffe am nöthigsten seyn wird. In gleichem Verstande schleust auch der HERR Meßias seinen Leydens-Psalm: **der HErr stehet dem Armen zur Rechten / daß er ihm helffe von denen / die sein Leben verurtheilen.**

Ps. CIX. 31.

Wollen wir nun wissen / warumb im Text stehe: du hältest mich bey **meiner** / und nicht / bey deiner **rechten Hand** / so ist zu mercken / daß / wenn die Gläubigen von der göttlichen Regierung / unter welcher sie stehen / reden / sie dasjenige anführen / welches den kräfftigsten Trost geben kan. Dabey sehen sie theils auff GOtt / theils auff sich selbst. Sehen sie auff GOtt / so kan seine blosse Allmacht / welche in der Schrifft seine Rechte genannt wird / ihr Gemüthe noch nicht befriedigen. Denn Er thut nicht alles was Er thun kan. Alle Menschen hält Er bey seiner rechten Hand: **In ihm leben / weben und sind wir.**

Ap. Gesch. XVII. 28.

Niemand aber darff ihm deswegen einbilden / GOtt werde das alles an ihm thun / was Er nach seiner Allmacht thun kan. Er kan Wunder thun / das Leben des Menschen übernatürlich verlängern / Todte / so bald sie verstorben sind / wiederumb auffererwecken; Aber Er thuts darumb nicht. **Alles was Er wil / (nicht / was Er kan /) das thut Er / im Himmel / auf Erden / im Meer und in allen Tieffen.**

Ps. CXV. 5.

Demnach muß man

auff

auff den göttlichen Willen sehen / welcher / weil er den Gläubigen geneigt und günstig ist / ihnen auch den besten Trost geben kan. Und darum sagt Assaph / und mit ihm unsere selige **Frau Burgermeisterin** / nicht / **du hältst mich bey deiner rechten Hand.** Denn sie suchen ihren Trost nicht unmittelbahr in der Allmacht / sondern in seinem weisen und ihnen heilsamen Rath / der seines Willens ist / wie wir bald hören werden: **du leitest mich nach deinem Rath.**

Sehen sie auff sich selbst / so ist dieses der kräfftigste Trost / daß Gott die Krafft / die er ihnen verliehen / erhalten und stärcken / auch ihnen in der Zeit der Noth und Angst / da sie seiner zum meisten bedürffen / mit seiner Hülffe und Trost beyständig seyn werde / solche Kraft zu ihrem Besten anzuwenden. Das fasset aber die Rede in sich: **du hältst mich bey meiner rechten Hand.** Du hast mir / mein GOtt / Krafft und Stärcke gegeben / schwere Versuchungen auszustehen und zu überwinden; aber ich fühle doch noch immer meine Schwachheit / und bedarff deiner Hülffe / bey dem Gebrauch dieser Kräffte glücklich zu seyn. Ich wil gerne an dir bleiben / halte du mich aber auch bey meiner rechten Hand / insonderheit / wenn die Stunde der Anfechtung komt. Und ich glaube gewiß / daß du solches thun werdest. **Du rüstest mich mit Krafft / mache auch meine Wege ohne Wandel / und meine Füsse gleich den Hirschen und stelle mich auff meine Höhe. Lehre meine Hand streiten / gieb mir den Schild deines Heyls und deine Rechte stärcke mich. Mache unter mir Raum zu gehen / daß meine Knöchel nicht gleiten. GOTT / groß über alle Götter / heilige DreyEinigkeit / ausser dir ist kein Erretter / tritt mir selbst zur rechten Seit / wenn der Feind die Pfeil abdrückt / meine Schwachheit mir auffrückt / wil mir allen Trost verschlingen und mich in Verzweiflung bringen.** Ps. XVIII. 33. seqq.

Hernach giebet der Glaube auch gewisse Vertröstung / daß GOtt seine Kinder **leiten werde nach seinem Rath.** Die göttliche Leitung ist nichts anders als eine anhaltende Fortsetzung seiner Regierung. Solche muß Er fortsetzen / so lange wir leben / wo uns anders gerathen werden soll. Wenn der Mensch sich selber regieren wil / so macht er sich unglücklich und verwickelt sich in Schwürigkeiten / wie einer der in den Irr-

Garten gerahten/ dessen Eingang er weiß/ aber den Ausgang nicht finden kan. Derowegen ist nöthig/ daß GOtt das Regiment behalte: **GOtt/ du hast mich von Jugend auff gelehret/ darum verkündige ich deine Wunder. Auch verlaß mich nicht/ GOtt/ im Alter/ wenn ich grau werde.** Er wils auch thun und hats seinen Kindern verheissen/ wie dem Jacob: **ich wil dich nicht lassen/ biß daß ich thue alles/ was ich dir geredt habe.** Gleiche Versicherung giebt Er seinen Gläubigen. **Er hat gesagt: Ich wil dich nicht verlassen noch versäumen. Also/ daß wir dürffen sagen: Der HErr ist mein Helffer/ und wil mich nicht fürchten/ was solt mir ein Mensch thun?** Darauff gründet sich der Glaube und gehet sicher.

Psal. LXXI. 17. 18.

1. B. Mosis XXVIII. 15.

Hebr. XIII. 5 6.

GOtt ists nicht allein/ der die Seinen leitet und regieret/ sondern Er thuts auch nach seinem Rath: **du leitest mich nach deinem Rath.** Die Hand ist unser/ bey welcher uns GOtt hält; der Rath aber/ nach welchem Er uns leitet/ ist GOttes. GOttes Rath ist hier/ der Schluß/ den der grosse GOtt von einem jeden seiner Kinder/ ihren Begebenheiten und Veränderungen abgefasset hat von Ewigkeit her. Diesen Schluß hat er gemacht nach seiner Liebe und Weisheit; darum ist er gut und heilsam. Er hat ihn gemacht von Ewigkeit; darum ist er unveränderlich. **Ich kandte dich/** sagt GOtt zum Jeremia/ **ehe denn ich dich in Mutter-Leibe bereitete/ und sonderte dich aus/ ehe denn du von der Mutter gebohren wurdest/ und stellet dich zum Propheten unter die Völcker.** David sagt hievon: **deine Augen sahen mich/ da ich noch unbereitet war/ und waren alle Tage auff dein Buch geschrieben/ die noch werden solten und derselben keiner da war.** Die Ausführung oder Vollenziehung des Raths geschiehet in der Zeit/ ein Jahr nach dem andern/ einen Tag nach dem andern. Nach solchem Rath hat GOtt den Abraham/ Joseph/ David und alle Heiligen/ die vor uns gewesen/ geleitet/ leitet uns nach demselben/ und wirds auch mit denen/ die nach uns kommen werden/ also halten. Sein Rath wird unserm Rath entgegen gesetzt/ den uns unser vernünfftiges Gutdüncken/ auch wol zuweilen unser Fleisch und Blut an die Hand giebet; aber er tau-

Jerem. I. 5.

Psalm. CXXXIX. 16.

tauget nicht / und wäre nicht gut / wo uns GOtt nach demselben regieren solte: **meine Gedancken sind nicht eure Gedancken / und eure Wege sind nicht meine Wege / spricht der HErr / sondern so viel der Himmel höher ist / denn die Erde / so sind auch meine Wege höher / denn eure Wege / und meine Gedancken / denn eure Gedancken.** GOttes Rath ist der beste. Wenns nach dem geht / so gehts gut. **Er ist wol wunderbarlich / aber Er führet es herrlich hinaus.** Jesaiä LV. 8. 9. XXVIII. 29.

Endlich weiset der Glaube auch auff einen frölichen Beschluß und Ausgang. **Du nimst mich endlich mit Ehren an.** Nicht nur mit Ehren / sondern auch zur Ehre. Verstehe zur höchsten Ehre / die einem Menschen begegnen kan. Sie gehört nicht in dieses / sondern ins künfftige selige Leben. Zu derselben nimt GOtt die Gläubigen an / wenn Er sie zur Seligkeit erhebet. Ein Annehmen ists / weil sie nicht in Ansehung ihrer Verdienste oder Würdigkeit dazu gelangen / sondern aus lauter Gnade in Christo JEsu. Wenn aber geschiehet es? **Endlich.** Was ist das für ein **endlich** / und **wenn** komt es? Nicht eher / als wenn die göttliche Führungen aus sind / und sein Rath an uns erfüllet ist. So lange von demselben noch etwas übrig ist / das in diese Welt gehöret / so hält Er uns bey unserer rechten Hand und leitet uns nach solchem seinem Rath. Wenn aber alles / was auff dem Register Gottes von uns stehet / erfolget ist / so nimt Er / die Er bißher gehalten und geleitet / mit Ehren an. Ehe das **Endliche** herangerücket / kan und darff niemand begehren mit Ehren angenommen zu werden. Elias wolte es nicht abwarten und kündigte dem lieben GOtt den Dienst auff: **es ist gnug / so nim nu / HErr / meine Seele / ich bin nicht besser / denn meine Väter.** Aber der Engel des HErrn sprach anders / es sey noch nicht gnug: **stehe auff und iß / denn du hast einen grossen Weg für dir.** Hingegen lesen wir von David und andern / wenn sie gestorben / daß ihre Zeit kommen sey / nemlich die Zeit / da alles an und mit ihnen vollbracht war / was zu dem göttlichen Rath gehörete. Es wäre nun / so lange es wolle / so muß das **Endliche** dennoch abgewartet werden / da GOtt seine Kinder / die Er hier wunderlich geführet hat / mit Ehren annehmen wil. 1. Buch der Kön. XIX. 4. v. 7.

O! welch

O! welch ein schönes Glaubens-Bekäntniß ists / das die selige **Frau Burgermeisterin** / als eine gottsfürchtige Rahel / auff ihrem Sterbe-Bette / von der göttlichen Vorsorge ableget! O! wie fein lautet es in allen seinen Stücken! War sie gleich schwach an Ihrem Leibe / so war sie doch noch starck an Ihrem Gemüthe. Die Krafft GOttes hatte sie noch nicht verlassen / welche in den Schwachen mächtig ist. GOTT / sagte sie / hält auch mich Schwache bey meiner rechten Hand. Er hat mich in meiner gantzen Lebens-Zeit regieret und geleitet. Bey allen solchen Leitungen ist dieses mein steter Trost gewesen / es gehe doch nach GOttes Raht. Hier liege ich auff meinem Bette mit Hertzens-Angst umbgeben / mein Odem ist schwach / die Sprache wird leise / Ruhe suche ich und finde sie nicht. Doch auch das alles nach seinem Rath. Ich aber hoffe gewiß dieser Rath werde bald sein Ziel erreichen. Wer weiß / wie lange? Vielleicht ist das Endliche / wornach mich verlanget / gantz nahe / da mich mein GOtt wird mit Ehren annehmen.

III. Theil. Hiebey hat Sie es nicht bleiben lassen / sondern auch **Drittens** ein Bekäntniß von ihrer **Großmüthigkeit** ablegen wollen / wenn Sie also fortfähret: **wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden** מי-לי בשמים ועמך לא חפצתי בארץ. **Wer ist mir im Himmel / und mit dir / oder / wenn ich dich bey mir habe / finde ich kein Vergnügen an der Erden.** Hier hören wir so wol / worinnen diese Großmüthigkeit bestehe? als / worauff sie sich gründe?

Die Großmüthigkeit bestehet darinn / daß sie alle Creaturen geringe hält gegen GOtt und sich ihrer begeben kan. Sie fragt nicht nach Himmel und Erden. Das ist eine recht großmüthige Rede! Himmel und Erden fassen zugleich alle andere Creaturen in sich / mit welchen der allmächtige Schöpffer Himmel und Erden gezieret hat: **HErr / du hast gemacht den Himmel und aller Himmel Himmel / mit allem ihrem Heer / die Erden und alles / was darauff ist.** Nehem. IX. 6. Das Firmament des Himmels pranget mit der Sonnen / Mond und Sternen: **die Himmel erzehlen die Ehre Gottes und die Feste verkündiget seiner Hände Werck.** Ps. XIX. 2. Die Erde trägt Pflantzen / Blumen und Kräuter / jegliches nach seiner Art; überdas hegt sie auch Silber / Gold und andere Me-

Metallen in ihrem Busen / davon David sagt: **die Wohnungen in der Wüsten sind fett/ daß sie trieffen/ und die Hügel sind umbher lustig.** Nebst dem müssen wir Ps. LXV. 13. auch Engel und Menschen mit verstehen. Alles / was nicht GOtt ist / es habe Nahmen und sey was es wolle. Denn die Worte: wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden/ machen einen Gegen-Satz zwischen GOtt und allen Creaturen. Wie kan aber ein Christ sagen/ er frage nichts nach diesen Geschöpffen? Sie sind ja GOttes Wercke/ an welchen GOtt Ehre und Freude hat: **die Ehre des HErrn ist ewig/ der HErr hat Wolgefallen an allen seinen Wercken.** Kan denn diese ein Mensch ohne Sünde Ps. CIV. 31. verachten? Nein! Es ist aber keine Verachtung/ was wir Großmüthigkeit nennen. Die Worte: **ich frage nichts nach Himmel und Erden** / bringen nur dieses mit sich / daß man kein Vertrauen auff irgend ein einiges Geschöpffe setzet / sondern allein auff den lebendigen GOtt. Derowegen/ wenn es dazu kommet / daß wir uns eines Geschöpffes oder einer Glückseligkeit auff der Welt und des daran gehabten Vergnügens begeben/ oder/ wo wirs behalten und in unserm Vergnügen ungestöhrt bleiben wollen / wieder GOtt sündigen und seine Gnade verschertzen sollen; so muß uns nichts so lieb seyn/ daß wir dessen Beybehaltung mit Verlust eines gnädigen Gottes suchen solten. Laß fahren dahin / laß alles fahren / wenn ich nur meinen GOtt behalte. GOtt kan allen Abgang / den wir umb seinet willen leiden / nicht nur vollkommen / sondern auch im Uberfluß ersetzen. Das heist denn nichts fragen nach Himmel und Erden. Wers anders macht / der hanget mit dem Hertzen an Himmel und Erden und zeucht das Geschöpff dem Schöpffer vor.

Worauff gründet sich denn diese Großmüthigkeit? oder / woher kommts daß ein Gläubiger getrost also sprechen kan: **ich frage nichts nach Himmel und Erden?** Der Grund ist dieser / daß er sich des lieben GOttes versichert: **wenn ich nur dich habe.** Das wird in der heiligen Sprache nur mit einem einigen Worte ausgedrückt: עמך **mit dir** / oder / **wenn du mit mir bist.** Lutherus hats noch besser übersetzet: **wenn ich nur dich habe.** Die Rede ist kurtz aber sie fasset viel in sich. **GOtt haben** / heist hier mehr / als

unter GOtt und seiner Herrschafft stehen. So haben auch die einen GOtt / welche ihn nicht erkennen und in ihrem Hertzen sprechen: es ist kein GOtt. Aber was hilffts ihnen? Er wird seine Ehre schon retten / wenn **er einst reden wird mit ihnen in seinen Zorn und in seinem Grimm sie erschrecken wird.** Darumb heist: GOtt haben / sich seiner Gnade versichern / so daß ich unüberwindlich gewiß sey in meiner Seelen / ich stehe nicht nur unter der allgemeinen / sondern besondern Liebe GOttes / damit er mich / als sein versöhnetes Kind / umbfasset; welches mich gewiß macht meiner Seligkeit / die / wenn ich den Augenblick sterben solte / mir unfehlbar zu Theil werden muß. Meine Sünden können mir hierin keinen Wiederspruch machen / denn / wo ich anders in wahrer Busse stehe / so kan ich ihrer Vergebung gewiß seyn: **Kindlein / ich schreibe euch / daß euch die Sünde vergeben werden in seinem Nahmen.** Paulus hielte sich für den Vornehmsten unter den Sündern / und dennoch zweifelte er an der Vergebung nicht: **mir ist Barmhertzigkeit wiederfahren / auff daß an mir fürnehmlich JEsus Christus erzeigete alle Gedult / zum Exempel denen die an ihn glauben sollen zum ewigen Leben.** Wo aber Vergebung der Sünden ist / da ist Leben und ewige Seligkeit: **durch JEsum haben wir Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht / durch den Glauben an Ihn.** **GOtt haben** / heist in der Vereinigung mit GOtt stehen; welches auff unsere Rechtfertigung / da uns GOtt die Sünde vergeben hat / gewiß folget: GOtt würcket nicht nur in uns / welches auch in den Unbußfertigen geschiehet / derer Hertzen er durch die Krafft seines Wortes rühret / sondern Er selbst / der hohe und erhabene GOtt / der DreyEinige / und besonders der HErr JEsus / nach seinen beyden Naturen / vereiniget sich mit unser Leib und Seel / so fest und genau / daß er uns bewohnet. Können wir gleich in Ansehung der Vereinigung nicht sagen: Ich bin Christus / sonst würden wir auch sagen können: Ich bin GOtt; so können wir doch sagen: **Ich bin ein Geist mit Ihm.** Unum mysticum seu Spirituale ex unione resultans. **Christus wohnet durch den Glauben in unsere Hertzen.** **GOtt haben** / heist GOttes geniessen. Nicht / wie wir sein geniessen wer-

Psal. II. 5.

1. Joh. II. 12.

1. Timoth. I. 15. 16.

Ephes. III. 12.

1. Cor. VI. 17.

Ephes. III. 17

werden im ewigen Leben / durch das selige Anschauen seines göttlichen Wesens / da wir Jhn sehen werden / wie Er ist / sondern wie es hier in diesen Leben geschehen kan. Gleichwie unter uns Menschen ein Freund sich dem andern zur Geniessung überlässet / wenn er / was er gutes besitzet / zu seinem Besten anwendet / also giebt sich GOtt den Gläubigen in diesem Leben zu geniessen / wenn Er nach seiner Verheissung mit ihnen verfähret / daß Er seine Allmacht / Güte und Liebe zu ihrem Trost und Schutz anwendet: **Fürchte dich nicht / ich bin mit dir / weiche nicht / denn ich bin dein GOtt / ich stärcke dich / ich helffe dir auch / ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.** Jes. XLI, 10. Wo das alles ist / und auch empfunden wird / da wirds an Großmüthigkeit nicht fehlen.

Wir können hieraus den Sinn der selig-verstorbenen **Frau Burgermeisterin** mit leichter Mühe erkennen. Sie wil andeuten / daß Sie wol zu unterscheiden wisse zwischen GOtt und andern Dingen / die zwar auch gut seyn / aber doch unter GOtt stehen. Diese verwerffe Sie nicht / sondern lasse ihnen ihren Werth; aber nichts / auch das alleredelste / sey ihr so lieb / daß sie es mit GOtt solte verwechseln / und seine Gunst fahren lassen / damit sie eins von jenen erlange und behalte. Die Gewißheit seiner Gnade / die Gemeinschafft mit Jhm / und die Geniessung seiner Liebe sey Jhr viel kostbahrer / als alles andere. Die Welt möge es Jhr noch so angenehm und vortheilhafft vorlegen / so werde Sie von Jhrer Großmüthigkeit nicht lassen / sondern beständig dabey bleiben: **wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden.**

Es ist noch übrig / daß wir auch **zum Vierten** anhören / wie Sie das Bekäntniß von ihrer Freudigkeit ablege. IV. Theil. Es lautet also: **wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht / so bist du doch / GOtt / allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.** שארי ולבבי כלה צור-לבבי וחלקי אלהים לעולם: **es wird verzehret werden oder verschmachten mein Fleisch und mein Hertz / der Felß meines Hertzens und mein Theil ist GOtt ewiglich.** Die Übersetzung Lutheri ist nach der teutschen Mund-Art eingerichtet / und drucket doch den Sinn und Mei-

Meynung der hebräischen Rede vollkommen aus. Eine Freudigkeit des Hertzens ists / welche hier beschrieben wird / und zwar in solcher Begebenheit / da es mit dem Menschen auffs äusserste kommen ist / nemlich im Tode. Von dem Tode wird beweglich geredet / aber die Freudigkeit ist recht hertzhafft.

Was den Tod anbetrifft / heist es: **Leib und Seele wird verschmachten.** Nach dem grund-Text: **es wird verzehret werden mein Fleisch und mein Hertz.** Das hebräische Wort **Fleisch** bedeutet den menschlichen Leib / und das **Hertz** / welches von demselben unterschieden wird / die Seele / die im Leibe wohnet. Das **Verschmachten** ist zu verstehen theils von dem Abgange der Kräffte / welchen der Mensch / wenn er eine Weile lebet / bey sich empfindet / theils vom Tode selbst / der es hier in der Welt mit uns ausmachet. Komt der Mensch ein wenig in die Jahre hinein / so wird er an seinem Leibe Schwachheiten empfinden / nicht nur was seine Gestalt / sondern auch seine Activität und Hurtigkeit anbetrifft. Findet sichs nicht in allen / doch gewiß in etlichen. Das Haupt wird schwach; oder die Augen sehen nicht mehr so scharff; oder die Hände zittern / oder die Beine wollen nicht mehr so mit / wie es ehemahls gewesen. Die Seele kan zwar nichts von ihren Kräfften verlieren / weil sie aber doch den Leib zu ihrer Werckstatt hat / in welcher sie würcket / so mercket man in Ausübung ihrer Kräffte eine Veränderung / sintemahl die Werck-Zeuge / so wol äusserlich als innerlich / nemlich die Lebens-Geister / welche das subtileste im Geblüthe sind / und nicht nur Leib und Seel zusammen halten / sondern auch zu den vornehmsten Verrichtungen der Seelen nöthig sind / geschwächt werden. Die Scharffsinnigkeit läßt nach / das Gedächtniß nimt ab / u. s. f. Das nennen wir denn ein Verschmachten. Endlich komts gar zum Tode. Wie hier der Leib verschmachte / ist offenbar. Er komt umb sein Leben / und denn wärts nicht lange / so muß er gar verwesen. Aber / wie kan das von der Seelen gesagt werden? Nicht also / als wenn sie ihr Leben verlöhre und in ein Nichts verkehret würde. Denn die Schrifft unterrichtet uns hievon gantz anders. **Der Geist des Menschen komt im Tode zu GOtt** / das ist / er geht zu Jhm in die Ewigkeit. Der Gläubigen Seelen gehen also zu GOtt / daß sie bey Jhm einen seligen Zustand haben: **HErr JEsu nim meinen Geist auff.** Der Ungläubigen ihre also / daß sie seinem erschrecklichen Gericht der Verdamniß unterworffen werden. Beyde behalten ihr Leben und blei-

Pred Sal. XII. 7.

Ap. Gesch. VII. 59.

bleiben unsterblich. Indessen können wir nicht leugnen / daß auch in der Schrifft zuweilen der Seelen ein Tod zugelegt und von ihr gesaget werde: sie sterbe. So sagte Bileam: **meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten / und mein Ende werde wie dieser Ende.** 4. B. Mosis XXIII, 10. Simson / als er die Mittel-Seulen des Hauses / das er einriß / die darinn versamleten Philister zu tödten / fassete / sprach / weil er selber nicht entrinnen konte: **meine Seele sterbe mit den Philistern.** B. der Richter XVI. 30. Es wird aber von der Seelen gesagt: sie sterbe / in keiner andern Meynung / als weil sie nicht länger im Leibe bleibet / folgends auch nicht mehr in und durch denselben würcket. So wie der Leib nach dem Tode nicht mehr lebet / so kan auch die abgesonderte Seele / dergleichen sinnliche Würckungen / durch welche sie sich zu erkennen gegeben / weil sie im Leibe war / nicht mehr ausüben. Indessen behält sie ihr Leben / auch ausser dem Leibe / imgleichen ihre Krafft / nach welcher sie im Leibe gewürcket; ja / sie ist auch in einer stetigen Action / und würcket / wie ein Geist / als Geist / würcken kan. Sie stehet in einem richtigen und vollkommenen Erkäntniß / und erinnert sich auch dessen / was auff der Welt in diesem Leben / da sie im Leibe war / vorgegangen / dessen Andencken sie behält. Das alles findet sich bey ihr ohne Hülffe der Sinnen und Mitwürckung der Phantasie. Sie vernimt und fasset / was in der Ewigkeit vorgehet / vereiniget in ihrem Verstande eins mit dem andern / und formiret darüber einen vollkommenen Discours. So hat sie auch ihren Willen / nach welchem sie dieses und jenes erwehlet / und ihre Seligkeit empfindet / darinnen ihr sehr wol ist. Sie gehet mit GOtt / den heiligen Engeln und andern seligen Seelen umb / welche alle sie wol kennet. Dabey lobet sie GOtt und preiset seine Heiligkeit / Gerechtigkeit und Güthigkeit. Aller dieser Dinge ist sie fähig / weil sie ein Geist ist; und die heilige Schrifft bekräfftiget das alles / wenn sie von den abgesonderten seligen Seelen lehret / daß sie zwar nicht **mehr im Fleisch bleiben und leben / aber doch bey Christo sind;** Philip. I. 22. 23. 24. **getröstet werden in Abrahams Schooß;** Lucä XVI. 23. 25. **daheim seyn bey dem HErrn und ihm gefallen;** 2. Cor. V. 8. 9. **GOtt loben und sprechen: heilig / heilig / heilig ist GOtt der HErr / der Allmächtige / der da war / und der ist / und der da komt.** Offenbahr. Johan. IV. 8.

Derowegen muß das Verschmachten und Sterben / wenn es von Seelen gesaget wird / allein von dem gegenwärtigen Zustande im Leibe verstanden werden / welcher / so bald der Mensch stirbt / seine Endschafft erreichet und auffhöret.

Weil es aber so dann mit dem Menschen in diesem Leben auffs äusserste kommt / die Seele auch ungerne den Leib / welchen zu bewohnen sie von GOtt geordnet ist / verlässet / so fürchtet sich der Mensch dafür von Natur und erschrickt / wenn er davon höret. Allein da bezeiget unsere gottsfürchtige Rahel eine grosse Freudigkeit: **du bist doch allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.** Nicht nur im Leben / sondern auch im Tode und nach dem Tode / oder in Ewigkeit / לעולם. Sie sagt GOtt sey **Ihr Trost.** צור bedeutet einen Felsen oder hohen festen Ort / da man für den Verfolgungen und Nachstellungen sicher seyn kan. Das erkläret das vorige und bestätiget / was ich gesagt habe / daß die Seele im Verschmachten nicht auffhöre / sondern nur im Leibe nicht mehr bleibe. Ist GOtt / auch in der Verschmachtens-Zeit / ihr Felsen / dahin sie sich begiebet / wenn sie vom Leibe getrennet worden / so muß sie allerdings noch übrig bleiben und ihr Leben behalten / welches ihr nicht anders entzogen werden kan / als / daß sie in ein Nichts verkehret würde; wovon aber GOtt seinen willen in der heiligen Schrifft gantz anders erkläret hat / Er tödte wol die Seelen / doch nicht also / daß Er ihr Wesen zerstöre / sondern sie verdamme in der Höllen. Das hat aber ein Gläubiger nicht zu besorgen. Derowegen ist er freudig und getrost: Du / O GOTT / bleibst meiner Seelen Trost und mein Theil. **Mein Theil** / weil der Seelen / die einmahl selig ist / ihr GOtt nimmermehr kan entzogen werden. Der Leib hat ihr durch den Tod genommen werden können; nicht aber GOtt / bey dem sie ewig bleiben soll. Das ist das beste Theil / das nicht kan von uns genommen werden.

Math. X. 28.

Luc. X. 42.

Hiemit schleust die **selige Frau** ihr letztes Bekäntniß / und hat damit zu den Umbstehenden so viel sagen wollen: Ich mercke es wol / daß die Zeit meines Abschiedes verhanden ist / der Tod tritt mir immer näher; ich weiß auch / wie mirs im Tode gehen werde / Leib und Seele wird mir verschmachten. Denckt aber nicht / daß ich unwillig dran gehe. Eine natürliche Furcht meldet sich zwar bey mir an / aber der Glaube / den ich hier bekenne / überwindet solche und giebt mir eine Freudigkeit. Laß es zum Verschmachten kommen; GOtt bleibt den-

dennoch allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Meine Seele geht zu GOtt / da sie wol versorgt seyn wird; der Leib geht in die Erde / zur Ruhe / aber er wird auffstehen zu seinem Theil am Ende der Tage: **Ich weiß / daß mein Erlöser lebt / und er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken / und werde hernach mit dieser meiner Haut umbgeben werden / und werde in meinem Fleische GOtt sehen / denselben werde ich mir sehen / und meine Augen werden Ihn schauen / und kein Fremder.** Hiob XIX. 25.26.27.

Gebrauch.

NUn dieses herliche Bekäntniß / daß unsere gottsfürchtige Rahel auff ihrem Sterbe-Bette / von ihrer Beständigkeit / von ihrer Glaubens-Gewißheit / von ihrer Großmüthigkeit und von ihrer Freudigkeit abgeleget / soll uns dazu dienen / daß wir erkennen / wie wir uns dermahleins bey unserm Sterben verhalten sollen. Einem Christen gebührt es / nicht ohne Bekäntniß aus der Welt zu gehen / sondern bey seinem Tode sich zu erklären / daß man wisse / obs ihm mit der Religion und Christenthum bißhero ein Ernst gewesen. Denn was der sterbende Mund redet / pflegt wol von Hertzen zu gehen. So ists auch billig / daß ein Mensch / dem grossen GOtt / der ihm in seinem Leben viel Gutes erwiesen und recht väterlich mit ihm umbgegangen / noch zuletzt ein angenehmes Opffer bringe / welches im Bekäntniß seines Mundes bestehet: **lasset uns nu opffern / durch Ihn / das Lob-Opffer GOtt allezeit / das ist / die Frucht der Lippen die seinen Nahmen bekennen.** Ebr. XIII. 15.

Also lesen wir von David / daß er vor seinem Tode ein schönes Bekäntniß abgeleget / welches im drey und zwantzigsten Capitel des andern Buchs Samuelis zu finden ist: **diß sind die letzten Worte Davids. Es sprach David / der Sohn Isai / es sprach der Mann / der verklärt ist von dem Meßia des GOttes Jacob / lieblich mit Psalmen Israel** / und wie die Worte weiter lauten. Dergleichen Exempel haben wir auch an der seligen

Frau

Frau Burgermeisterin / welche uns hierin rühmlich vorgegangen / und / ob Ihr gleich / Schwachheit halber / das Reden schwer gefallen / dennoch / nicht eher sterben wollen / als biß sie dieses Bekäntniß wiederhohlet. Damit hat Sie GOtt geehret und sie selber hat auch Ehre davon bey allen rechtschaffenen Christen.

Ach! es ist kein gutes Zeichen / wenn Krancke und Sterbende nicht gerne vom Glauben / Tode und Zustande nach dem Tode reden / noch auch leiden können / daß andere davon reden / sondern sich also gebehrden / daß man gnugsam mercken kan / es sey ihnen solches zuwieder. Was kan man anders daraus urtheilen / als / daß sie nichts glauben / oder ein böses Gewissen haben / oder nicht gerne an den Tod wollen? Die unglücklichen Leute retten sich damit nicht. Wenn sie GOtt todt haben wil / so müssen sie nur dran: **ein Mensch hat nicht Macht über den Geist / dem Geist zu wehren / und hat nicht Macht zur Zeit des sterbens / und wird nicht loß gelassen im Streit / und das gottlose Wesen errettet den Gottlosen nicht.** Stirbt denn ein solcher / ists wol möglich / daß er gut fahren kan? GOTT richtet den Menschen / wie Er ihn in der letzten Stunde findet. Wie er denn fährt / so bleibts ewig; wol oder weh. Hier zeitlich / dort ewig / Mensch! darnach richte dich!

Prediger Salomo VIII. 8.

Wer aber in solchem Bekäntniß / wie ein Christ sterben und darinn selig werden wil / der muß / was der Mund bekennet / im Hertzen glauben. Denn beydes stehet zusammen / Bekäntniß und Glaube: **so du mit deinem Munde bekennest JEsum / daß Er der HERR sey / und gläubest in deinem Hertzen / daß Ihn GOtt von den Todten aufferwecket hat / so wirst du selig.** Derowegen ist nöthig / daß man / ehe es zum Tode komt / sich prüfe / wie man gesinnet sey / ob man auch das alles glaube / was die Christliche Religion / wenn sie selig machen soll / erfordert. **Denn der Gerechte lebet seines Glaubens.**

Röm. X. 9.

Habacuc II. 4.

Wolan dann / meine Geliebten! so lasset uns darnach streben / daß wir dermahleins auff unserm Tod-Bette / ein Bekäntniß ablegen können von unserer Beständigkeit: **dennoch bleibe ich stets bey dir.** Kein Unglück muß uns also angreiffen und mitnehmen / daß unser **dennoch** nicht fest bleibe. So

lange

lange das Hertze lebet/muß es in demselben tieff eingegraben seyn; so lange sich der Mund eröffnen und die Zunge sprechen kan/ soll und muß es heissen: **dennoch bleibe ich stets an dir.**

Laßt uns in unserm Glauben richtig seyn/ damit man auch von desselben Gewißheit unser Bekäntniß hören könne. Es ist gar gewiß / daß ein GOtt sey / der für die Seinen sorget/ und sie regieret. Was sind wir armen Menschen / daß wir uns selbst solten regieren können ? was ist unsre Krafft / daß wir uns darauff verlassen solten ? der Starcke kan bald schwach werden. Der Weise kan fehlen und der Kluge kan anstossen. GOTT muß uns stärcken und bey unserer Krafft erhalten. **Du hältest mich bey meiner rechten Hand.** Wir müssen auch dem Rath GOttes seine Ehre geben / daß er heilsam sey und nicht verbessert werden könne: **du leitest mich nach deinem Rath.** Viel Menschen bestehen auff ihren Rath/und wollen dann eine Sache schlechter-dings also haben/ wie sie einmahl davon den Abriß in ihrem Gehirn gemacht haben. Beten sie / so beten sie nach ihrem Sinn / und begehren von GOtt / er solle es so und nicht anders machen / als sie es verlangen. Sie rathen ihnen aber damit sehr übel. GOtt überläst sie offt ihren Anschlägen / und der Außgang eröffnet ihnen die Augen / daß sie es nicht wol getroffen haben. Wer beten wil / der muß frey von seinen Affecten seyn / und in der vorhabenden Sache noch nichts geschlossen haben / sondern GOtt anruffen / daß Er / nach dem Gebet / ihm beystehe / alles reifflich zu überlegen / und denn auch sein Hertz regiere/ das zu erwehlen / welches er für gut ansiehet. Laßt doch GOtt machen / was und wie Er wil. Hat jemahls ein einiger Mensch mit Warheit sagen können / daß Ers versehen und ihn übel geführet hätte ? Er hat über funff tausend Jahr die gantze Welt/ und in derselben viel tausend / tausend seiner Kinder regieret/ wie solte Er es denn nun bey dir und mir verderben? Ach nimmermehr ! Den eigensinnigen Köpffen wil solches nicht ein / weil sie sich selbst in ihrer Weißheit lieb gewonnen / und ihnen die Einbildung machen / es könne nicht besser seyn / als wenn die Wünsche ihres Hertzens erfüllet werden. Ich und du/ mein lieber Christ ! wollen unsern Sinn gerne beugen und brechen / und GOtt in seinem Regiment nicht einreden / sondern Ihm seinen freyen Willen an uns lassen. Bißher hat Er mich nach seinem Rath sehr wol geleitet / Er mags ferner machen/ wie es Ihm gefället. Bringts sein Rath mit sich / daß wir in einem und dem andern Stück unglücklich werden sollen für der

Welt; laß das seyn! wie lange wirds wären so wird unser Glück recht angehen im ewigen Leben / wenn das Endliche erscheinen wird: **endlich nimst du mich mit Ehren an?**

Wir müssen uns auch der Großmüthigkeit befleißigen / zu sagen: **HErr wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden.** Nichts müssen wir so lieb gewinnen / daß wir nicht ohne dasselbe mit GOtt solten vergnügt seyn können. Laßt uns derowegen nicht eitel gesinnet seyn. Die Liebe zum irrdischen machts / daß wir empfindlich seyn und so bald ungedultig werden / wenn wir verlieren / was wir gerne länger hätten. Großmüthigkeit ist hier nöthig. Wenn wir recht bedencken / wer GOtt sey? was Er uns sey? und was Er uns hier und dort nutze? so werden wir mit Hertz und Mund sprechen: mein GOtt! wenn ich dich nur habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden.

Endlich sollen wir auch sorgen / daß wir im Tode freudige Leute seyn mögen. Laß Leib und Seel verschmachten / wenn nur GOtt unsers Hertzens Trost und unser Theil bleibet. Nun / **HErr Jesu! ob mir gleich Leib und Seel verschmacht / so weist du doch daß ichs nicht acht. Wenn ich dich hab / so hab ich wol / was mich ewig erfreuen soll. Dein bin ich doch mit Leib und Seel / was kan mir thun Sünd / Tod und Höll / kein gröſſer Treu auff Erden ist / denn nur bey dir / HERR Jesu Christ / ich weiß / daß du mich nicht verläst / dein Zusag bleibt mir ewig fest. Du bist mein rechter treuer Hirt / der mich ewig behüten wird.** Amen!

Lebens-

Lebens-Lauff.

Wenn König Salomon in seinem Prediger am VII. Capitel 14. vers gesaget / daß niemand das könne schlecht machen / was GOtt krümmet ; so setzet er bald im folgendem Verse diese Erinnerung hinzu : am guten Tage sey guter Dinge / und den bösen Tag nim̃ auch für gut : Denn diesen schafft GOtt neben jenem.

Wann man nun das Gemüth des Menschen nach diesem Ausspruch examiniret / so wil dasselbe wol gerne gute Tage haben und allezeit guter Dinge seyn / aber das ist ihm ein Paradoxon , daß man den bösen Tag auch vor gut annehmen soll / weil / was böse ist / an sich selbst nicht gut seyn kan.

Wann bey frölichen Gelegenheiten offt und vielmahls eine Störung der Freude sich befindet / lässet man noch wol dasselbige vor gut passiren / so ferne nur die Störung nicht zu groß / und die Freudigkeit nicht gantz verderbet / aber wann dabey solche schwere Fälle sich befinden / die alle Freude über ein Hauffen werffen / so ist es allerdings schwer solches vor gut anzusehen / und das Bedencken / daß GOtt böse und gute Tage zusammen geschaffen / will nicht allemahl zulänglich seyn / das Gemüthe zu befriedigen / weil man das nicht begreiffen kan / wie nach GOttes Raht und Willen Gutes und Böses zusammen stehen könne.

Man siehet solches bey vielen Gelegenheiten / sonderlich aber beym Ehestande. Wann derselbe mit GOtt und auffrichtiger Liebe zwischen Braut und Bräutigam angefangen wird / so giebet solcher wol einen guten Tag / da man von Hertzen guter Dinge seyn kan / und ob zwar die folgende Zeit das wahr machet / daß der Ehestand ein Wehestand ist / und das liebe Creutz in diesem Stande wol bald nach der Hochzeit sich einfindet / auch von Zeit zu Zeit zunim̃t und wächset / so ist solches doch lange nicht genug / eine gantze Störung der auff eine GOtt wolgefällige eheliche Liebe gegründeten Vergnüglichkeit zu machen / daß vielmehr solches alles in Gedult unter GOttes Trost und beystehenden Hülffe vor lieb und gut angenommen / und solcher mit Creutz angefüllter Tag doch vor einen guten Tag gehalten wird. Wann es aber dahin gelanget daß die Ehe durch den Tod getrennet wird / so höret wol der vorige gute Tag gantz auff / und wird aus solchem Scheiden der überbleibende Ehe-

Gatte

Gatte mit seinen Kindern in solchen Stand gesetzet/ daß er nicht anders als von bösen Tagen reden kan.

Er muß aber und kan auch solchen bösen Tag vor gut annehmen/ wann er bedencket/ daß er unter GOttes Willen stehet und sein seelig-verstorbener Ehe-Genosse ein bessers Gut/ als er ihm in diesem Leben gewünschet/ bey GOtt im Himmel/ und das erhalten habe/ was ein treuer Ehe-Gatte dem andern für das beste wünschen kan.

Und solchergestalt muß auch der Hochbetrübte Herr Wittwer mit seinen Kindern seine Seele in Gedult fassen/ und in ihm ruhig und stille seyn/ da Er nun seine seel. liebe Frau mit traurigem Hertzen muß lassen zu Grabe tragen. Welche gewesen die Hoch-Edle/ Gottsfürchtige und Tugendreiche Frau/ Concordia von Bodeck/ des Hoch-Edlen/ Gestrengen/ Vesten/ Hoch- und Wolweisen Herrn/ Hrn. Andreä Borckman/ Eltesten Burgermeisters dieser Stadt/ Proto-Scholarchen und Administratoris des Stüblauischen Werders/ auch itziger Zeit Krieges-Præsidenten hertzgeliebte treue Ehe-Frau. Von Dero rühmlichen wolhergebrachten Abstammen Christlich geführten Wandel/ und seeligem Absterben dieses mit wenigem zu melden.

Es ist dieselbe von denen allerseits uhralten Adelichen/ und nicht allein in dieser Stadt und dem Lande Preussen/ sondern auch theils im Römischen Reich und den Niederlanden wolgesessenen Familien entsprossen/ wie denn Ihre Seel. Eltern und Vor-Eltern gewesen:

Der Herr Vater/ Herr Nicolaus von Bodeck/ Wolverdienter Burgermeister dieser Stadt; die Frau-Mutter/ Frau Constantia Biese.

Der Herr Groß-Vater väterlicher Linie/ Herr Valentin von Bodeck/ Burgermeister dieser Stadt; die Frau Groß-Mutter selber Linie/ Frau Agatha von der Linde/ eine Tochter Hrn. Johann von der Linde/ Burgermeisters dieser Stadt; und Frau Adelgunda von Bodeck/ aus dem Niederländischen Stamme.

Der

Der Herr Elter-Vater / väterlicher Linie / Herr Johann von Bodeck / Erb-Herr auff Hannßdorff und Rathsverwandter in Elbing ; die Frau Elter-Mutter selbiger Seite / Frau Dorothea Mölnerin / eine Tochter Hrn. Fabian Mölners / Rathsverwandtens in Elbing / und Fr. Dorothea von Wartenberg.

Der Herr Ober-Elter-Vater / väterlicher Seite / Herr Valentin von Bodeck / Erb-Herr auff Hannßdorff / auch Burggrafe und Burgermeister in Elbing ; die Fr. Ober-Elter-Mutter selbiger Seite / Frau Ursula / eine Tochter Herr Johann von Lohe / Burggrafens und Burgermeisters in Elbing / auch Ritters auff Stahl und Schönsee / und Frau Anna von Rautenberg.

Der Herr Groß-Vater / mütterlicher Seiten / Herr Salomon Riese / Rathsverwandter dieser Rechten-Stadt / Erb-Herr auff Langenfuhr / Kokoschke und Koperzin ; die Frau Groß-Mutter selbiger Seiten / Fr. Catharina Köß-lerin / eine Tochter Herr Johann Kößelers / Rathsverwandtens dieser Rechten-Stadt / und Frau Elisabeth Huttfeldtin.

Der Herr Elter-Vater selbiger Linie / Herr Constantin Riese / Burgermeister dieser Stadt ; die Fr. Elter-Mutter / Frau Elisabeth Bornbach / eine Tochter Herrn Stanislai Bornbachs / und Frau Elisabeth Beyerin.

Der Herr Ober-Elter-Vater selbiger Seite / Herr Tiedeman Riese / Burgermeister dieser Stadt ; die Frau Ober-Elter-Mutter / Fr. Barbara von der Schelling / eine Tochter Herr Arnd von der Schelling / und Frau Anna Krügerin.

Aus obangeführten vornehmen Familien ist die seel. Frau entsprossen / und Anno 1649. den 27. Aprilis an diese Welt gebohren / und wenig Tage hernach durch die heilige Tauffe Christo

und seiner Gemeine einverleibet worden. Ihre liebe Eltern haben von Anfang an beständige Sorge getragen Sie also anzuführen / daß Sie / so wie an Jahren / also auch an aller Gottesfurcht und Christlichen Tugenden wachsen und zunehmen möchte / desfalls sie denn nicht alleine in ihrem täglichen Gebethe diese ihre liebe und zwar erste Tochter dem Höchsten GOtt hertzlich vorgetragen / sondern auch durch häußlichen Unterricht / wie es die Jahre Ihrer Kindheit fassen können / Sie sonderlich zum Bethen und allen Gehorsam fleißig angeführet / denn auch durch andere Hülffe Sie im lesen / schreiben / rechnen / und was sonst die Jungfräulichen Verrichtungen im nähen ꝛc. sind / lehren lassen; nachgehends aber bey zunehmenden Jahren Sie unter domesticam Informationem Hrn. PETRI VAGETII, damahls Candidati Ministerii, nachgehends Predigers zu Gotteswalde im Werder gegeben / welcher / wie er eine geraume Zeit im Hause gewesen / Sie in dem / was den Grund des Glaubens und GOtt-wolgefälligen Lebens anbetrifft / als ein sehr guter Didacticus, so wol und gut informiret / daß Sie hernach vor eine gute Christin mit recht gehalten werden können.

GOtt hat Ihr auch in diesen allem seine Gnad und Seegen reichlich erwiesen / und geholffen / daß / so wie Sie sich an Ihn beständig gehalten / und Ihm gefällig gewesen / Sie auch bey Menschen ein gutes Ansehen und Belieben gefunden. Dannenhero denn auch durch GOttes Schickung der seel. Herr **Johann Henrich Biese** / einer von Ihrem Geblüthe und Freundschafft / eine Liebe zu Ihr gewonnen / umb Sie gebührend angehalten / und / nachdem seine Person und Qualitäten in ihrer Eltern Hause und anderer Anverwandschafft genugsam bekandt gewesen / mit Bewilligung ihrer selbst und Zustimmung ihrer Eltern und Verwandten das gesuchte **Ja-Wort** / durch gebräuchlichen Zuschlag erhalten / auch darauff folgends den 20. Junii Anno 1673. offentlich / unter gewöhnlichen Ceremonien mit Ihr copuliret worden.

So wie Sie nun mit Vergnügung in den Ehestand getreten / so hat die immer zunehmende Liebe solch Ihr Vergnügen allezeit unterhalten / ob es gleich nicht allezeit vollkommen gewesen / denn Sie auch dabey Ihr Creutz gehabt / da nicht allein der Seegen des Ehe-Bettes ausgeblieben / sondern Sie auch sonst zu unterschiedenen mahlen mit Kranckheit angegriffen worden / auch Ihr lieber Ehe-Mann mehr kranck als gesund gewesen; über das sind Ihr auch in wehrender dieser Ehe Ihre

seel.

seel. Frau Mutter Anno 1674. den 6. Maji / und folgends auch der Herr Vater Anno 1676. den 27. Julii abgestorben. Derer Tod Sie so viel trauriger empfunden / so vielmehr Sie an die Liebe und Treue / welche Sie von diesen Ihren lieben Eltern so vielfältig genossen / zu gedencken Ursach gehabt.

Zuletzt ist auch Ihr lieber Ehe-Mann in langwierige Kranckheit gerathen / daran er auch Anno 1687. den 16. Martii seelig gestorben. Auffrichtige Liebe hat Sie Ihm biß in den Tod erwiesen und sein Abscheiden mit hertzlicher Trauer beweinet / doch aber den / nach der Natur / bösen Tag des Todes / weil er Ihrem Ehe-Mann zum guten Tage gerahten / auch vor ihr Theil / durch GOttes Hülffe / vor einen guten Ta in aller Gelassenheit angenommen / und sich der fernern gnädigen Vorsorge des Höchsten gehorsamst ergeben.

Nachdem Sie nun im traurigen Wittwen-Stande dem lieben GOtt gedultig ausgehalten / hat GOtt ferner vor Sie gesorget / und / gleichwie vorhin / aus Ihrem Geblüthe und Freundschafft / in pari gradu, Ihr einen Bräutigam angewiesen / nemlich den damahls ältesten Secretarium, jetzo ältesten Burgermeister dieser Stadt / Proto-Scholarchen / und Administratorem des Stüblauischen Werders / auch itziger Zeit Krieges-Præsidenten / Herr Andream Borckman / mit welchem Sie / in Ihrer beyderseits Eltern Hause / durch viele Conversation schon bekandt gewesen / da einer des andern Gemüth kennen gelernet. Derselbe / nachdem Er umb Ihre Liebe gebührend angehalten / und mit Consens Ihrer so wol eigenen als auch Ihres vorigen Ehemanns nahen Freunden / mit dem Ja-Wort vergnüget worden / ist darauff den 16. Sept. Anno 1688. (nachdem Sie anderthalb Jahr Wittwe gewesen /) mit Ihr unter GOttes Seegen ehlich copuliret worden.

Dieser Ihr neuer Ehe-Stand ist Ihr guten theils vergnüglicher als der vorige gewesen / denn nicht allein der liebe GOtt diesen Ihren neuen Ehe-Mann bey guter Gesundheit gnädigst erhalten / sondern auch Ihr Ehe-Bett geseegnet und Ihr Anno 1689. den 16. Decembr. einen Sohn gegeben (der itzo in der Frembde und den Tod seiner lieben Frau Mutter schmertzlich empfinden wird /) und Anno 1692. den 28. Octobr. abermahl Sie entbunden / und mit einer jungen Tochter hertzlich erfreuet / die bißhero ihrer seel. Frau Mutter allen Gehorsam und Hülffe im Hauß-Wesen erwiesen / selbiger auch anjetzo

mit

mit betrübtem und traurigem Hertzen zu Grabe gefolget ist. Vor welche Ihre Kinder Sie wol allezeit fleißig gesorget / insonderheit aber vor den Sohn gebehten / daß Ihn GOtt nach seinem heiligen Willen leiten und vor böser Gesellschafft bewahren möchte. Ihre Tochter hat Sie auch GOTT treulich anbefohlen und Sie zu allem Guten / wie allezeit / also auch noch zuletzt / und zwar mit schwerer Sprache in Gegenwart Ihres Herr Seel-Sorgers angemahnet. GOTT bestetige Ihr Gebeth / und führe beyderseits auff den rechten Weg zur Seeligkeit zu ihrem zeitlichen und ewigen Heyl / und des betrübten **Herrn Vaters** / und gantzen Hauses Trost und Freude.

Die Eheliche Liebe und Treue die zwischen Ihr und Ihrem Ehe-Mann gewesen / ist auch in der Vollkommenheit beständig verblieben / und unter Ihnen Beyden wie ein Hertz und Seele gewesen / wovon nicht nöthig weitläufftig zu sagen / weil es nicht allein den nähesten Freunden und Verwandten / wie auch allen die in Ihrem Hause conversiret / sondern GOtt fürnemlich am besten bekandt ist.

Bey dieser Glückseeligkeit ist die **seel. Frau** dennoch auch nicht ohne Creutz geblieben. Hat Sie bey Ihrem vorigem Ehe-Stande Ihren **Hrn. Vater** und **Frau Mutter** verlohren / so hat Sie in diesem letzten Ihren einigen **Hrn. Bruder** und dessen **Frau Ehe-Liebste** / zwo von Ihren **Fr. Schwestern** / Ihrer Seel. **Frau Mutter** eintzigen **Hrn. Bruder** / auch eintzige **Fr. Schwester** / wie auch Ihren **Hrn. Vetter** / als den letzten des **Bodeckischen Stammes** in dieser Stadt / müssen zu Grabe tragen lassen / anderer Todes-Fälle die Sie noch mehr betroffen nicht zu gedencken.

Uber das hat Sie Anno 1694. von Anfange des Jahres biß nach Pfingsten eine schwere Kranckheit ausstehen müssen / aus welcher Ihr dennoch GOtt / zu Trost Ihres Ehe-Mannes und kleinen Kindern / gnädiglich geholffen / wiewol die vorigen Kräffte nicht in den Stand der völligen Gesundheit wiederbracht werden können / wie Sie dann gegen die letzten Jahre mit schweren Flüssen an Händen und Füssen und andern innerlichen Zufällen so sehr incommodiret worden / daß Sie mehrmahls von öffentlicher Beywohnung des Gottesdienstes sich enthalten müssen / auch Ihre Geschäffte im Hause nach Willen nicht abwarten können.

Ihr

Ihr Christenthum betreffend / so kommet es desfalls auff menschliche Gezeugnisse nicht eben an / unterdessen / wann man aus den Früchten zu erkennen hat / wie ein Mensch in offentlichen Bezeugungen seinen Glauben / Liebe zu GOtt und den Nechsten / Demuth / Sanfftmuth / Mildigkeit / und andere GOtt wolgefällige Tugenden zu erweisen gewohnet / so wird jederman in Warheit bekennen müssen / daß die seel. Frau eine rechte auffrichtige Christin gewesen: Wie fleißig Sie bey gesunden Tagen die Kirche besuchet / den Gottesdienst in Anhörung des Wortes GOttes / Gesang und Gebeth / theils offentlich / theils auch privatim, abgewartet / auch in offentlicher Gemeine sich des heil. Abendmahls bedienet / kan niemanden / der umb Sie in der Kirchen gewesen / unbekandt seyn. Wie Sie denn auch nachgehends / da Sie sonderlicher Beschwerden halben / beym Tische des HErrn sich in der Kirchen nicht einfinden können / solche ihre Andacht im Hause gehalten / davon Ihr Beicht-Vater / Herr D. Joachim Weickhman / zur Gnüge wird zeugen können. In ihrem Hause hat Sie nicht allein Morgens und Abends / theils mit Ihrem Ehe-Herrn / und Gesinde / theils auch vor sich selber im zu Bette gehen und auffstehen / mit gefaltenen Händen ihre Andacht verrichtet / sondern auch die übrige Zeit Vor- und Nachmittag mit singen und bethen meistentheils zugebracht / und weiß GOtt am besten / wie Sie so wol vor ihrer Seelen Wolfarth / als auch ihres lieben Mannes Hülffe und Trost / bey den so schweren Ampts-Sorgen itziger bösen Zeiten / denn auch vor ihrer lieben Kinder Gedeyen zu ihm gebethen habe. Bey Kranckheiten der Verwandten / guter Freunde / und wo man ihrer Hülffe begehret / hat Sie allemahl nach Ihrem Vermögen treue Dienste und Auffwartung erwiesen; Ihre Kinder mit guter Anweisung und eigenem Exempel zu allem guten ermahnet und angeführet / den Armen auch ihre milde Hand willig dargereichet und manchen in der Noth geholffen. Das Hauß-Gesinde hätte Sie auch gerne / nach der Art voriger Zeiten und wie Sie es in Ihrer Eltern Hause gelernet / einrichten wollen / wenn sie nur damit fortkommen können / doch hat es auch hier an guter Ermahnung nicht gefehlet. Von diesem allen kan Ihr ein Menschliches Christliches Zeugniß zustatten kommen / aber das Zeugniß eines guten Gewissens ist bey GOtt / der Hertzen und Nieren prüfet.

Ihre letzte Kranckheit betreffend / so ist dieselbe wol ursprünglich von Verführungen gekommen / welcher Schwachheit Sie

so gar unterworffen gewesen / daß Sie vielmahls auch über nichtswürdige Dinge sich gantz hefftig erschrocken / und allezeit eines bekandten Remedii sich contra Terrorem gebrauchen müssen. Aber der grössesten Verführungen / die Ihr auch als Omina ihres baldigen Endes vorgekommen / sind zwey Casus, so in der Pfarr-Kirchen geschehen; Der erste ist / daß / da Sie / vor einigen Monathen / aus der Kirchen austreten wollen / der Stein unter ihrem Fuß so weit gesuncken / daß sie an den andern Stein gestossen / und kaum vom Fall erhalten werden können: Der andere / daß am 16. Sonntage nach Trinitatis, welchen Sie zuletzt in der Kirchen gefeyret / im Eintritt Ihrer Sitz-Capelle / die Dienstbothin bey Auffmachung der Thüre auff einen Stein getreten / der auch unter ihrem Fuß gesuncken / so daß dieselbe sich an der Frauen Rock halten müssen / darüber sie auch selbst schier gefallen wäre. Diese Erschreckungen haben auffer Zweiffel die Lebens-Geister so weit angegriffen / daß sie die folgende Kranckheit so leicht nicht überstehen können / denn sie auch bald darauff den Appetit zum Essen verlohren / und mit einem schweren Haupt-Fluß beleget worden / der / ohngeacht der gebrauchten Medicin, dennoch auff die Brust gefallen / und einen schweren Husten ihr verursachet / welchen zu heben und die Expectoration zu befördern / die angewandten Mittel / weil ihre Schwachheit mercklich zugenommen / und sie auch dabey beständig febriciriret / nicht helffen wollen / biß endlich die Natur / die Brust zu entledigen / per inferiora den Weg gesucht. Es ist aber dessen so viel gekommen / daß nicht allein das Böse damit weggegangen / sondern auch die Lebens-Kräffte auffs höchste angegriffen worden; so daß sich auch die Sprache bey ihr in höchster Schwachheit befunden; ob zwar / Verstand / Gehör / und Gesicht / auch Leibes-Krafft / sich in und aus dem Bette zu helffen / biß an ihr Ende geblieben.

Bey diesem Zufall hat sie mercklich bezeiget / wie ihr nach einem seeligen Abschiede verlange / und nichts lieber als die dahin zielende Reden / Gebeth und Gesänge hören wollen / und darumb auch nicht verabsäumet / von ihrem vorhin genannten Hrn. Seel-Sorger berichtet und getröstet zu werden. Der denn auch auff Ansuchen so woll den den 27. und 28. als auch den 29. Septembr. als Michaelis-Tage / nach der Früh-Predigt / sich bey ihr eingefunden / und ihr mit Christlichem Unterricht zu statten gekommen / und wie er sie insonderheit gefraget / ob Sie deñ auch nun gerne sterben wolte? die Antwort mit freudigen Geberden erhalten: **Ja / von Hertzen gern** / und was Ihr zu

Ver-

Vermehrung solches ihres hertzlichen Verlangens zugesprochen und vorgebethet worden/ hat Sie mit freudigem Auffheben ihrer gefaltenen Hände auch mit schwerer Zunge nachgebethet. Hat auch darauff zu vernehmen gegeben / daß ob sie zwar nur 5. Wochen zuvor am Bartholomæi Tage communiciret/ sie dennoch auch nun diese Andacht gerne verrichten wolte; so dann auch den folgenden Tag hätte geschehen sollen / wenn nicht ihr lieber Hr. Seel-Sorger selbst in Kranckheit verfallen wäre. Weil sie nun seines Amptes sich weiter nicht gebrauchen können/ als ist/mit desselben Bewilligung sein geliebter Herr Special Collega, **Hr. M. Daniel Grade**/ Sie zu ersuchen/ gebethen worden/ welcher dann auch den 19. Sonntag nach Trinitatis, war der 2. Octobr./ unter der Mittags-Predigt sie ersuchet / mit seinem Trostreichen Zusprechen sie erqvicket / und auff ihr sehnliches Verlangen / und kurtz-gethane Beichte mit den Worten des Zöllners: **GOtt sey mir Sünderin gnädig** / (weil Ihr ein mehrers zu reden schwer gefallen) Ihr die Absolution ertheilet/ und Sie mit wahrem Leib und Blut Ihres **Erlösers JEsu Christi** gespeiset und getränckет/ dabey Sie denn auch hertzliche Andacht von sich spühren lassen. Nachdem Er Sie nun geseegnet / und mit andächtigem Gebeth dem Willen des Höchsten befohlen / und von Ihr Abschied genommen / ist Sie ferner mit getrostem Gemüthe in der Hoffnung und Verlangen ihrer seeligen Erlösung verharret. Da nun folgenden Dienstag Wolgemeldter **Herr** Pastor sie wiederum ersuchet / und sie abermahl mit kräfftigem Zusprechen getröstet / welches sie mit gelassenen und freudigen Geberden angenommen / ist sie als wie in einen Schlaff gefallen / der aber durch das beharrliche Auffstehen allezeit gestöret worden/ biß sie endlich etliche mahl in ein Deliqvium und folgends in eine rechte Stille verfallen / und also / als in einem sanfften Schlaff / am 5. Octobr. gegen 6. Uhr des Morgens ihren Othem verlohren / und ihren Geist ihrem **HERRN JESU** sanfft und stille gantz unvermerckt auffgegeben / nachdem sie ihr Leben gebracht / auff 63. Jahr / 5. Monat / und 8. Tage. Im ersten Ehestand gelebet 14. Jahr / weniger 3. Monat/ doch ohne Leibes Erben; Im andern Ehestande 24. Jahr / und 19. Tage / und in demselbigen 2. Kinder Mutter worden. ꝛc.

Nach-

Nach-Rede.

ES wäre unverantwortlich/ wenn ich den rechtmäßigen Ruhm der seeligen Matrone verschweigen solte. Das Bekäntniß/ welches Sie auff Ihrem Tod-Bette/ und jetzo durch mich/ für dieser Christlichen Gemeine/ abgeleget/ wird von der Warheit selbst vertreten. Sie war GOtt auffrichtig ergeben und blieb auch an Ihm fest in allen Unglücks-Fällen. Ihr **dennoch/ dennoch/** hat sie fleißig practiciret. Wir haben in dem verlesenen Lebens-Lauff gehöret/ daß GOtt Sie nicht verzärtelt/ sondern offt zu einer Creutz-Trägerin gemacht. Wozu billig zu rechnen die vielen Todes-Fälle/ die Sie unter den Ihrigen erlebet/ so denn auch der kränckliche Zustand ihres Leibes/ in welchem Sie sich die letzten Jahre her befunden/ da Ihr/ wie sie offt geklaget/ dieses das empfindlichste gewesen/ daß sie den offentlichen Versamlungen/ im Hause GOttes nicht immer beywohnen können. Sie beruhete aber/ unter allen Trübsalen/ beständig im Göttlichen Willen/ und tröstete sich bey ihrer Hauß-Andacht/ mit ihrem Leib-Spruch: dennoch bleibe ich stets an dir.

Im Glauben war sie starck und feste/ und nicht der Einbildung/ daß ihre Begebenheiten ein ungefehriges Schicksaal wären/ sondern wuste wol/ daß sie unter der Regierung GOttes lebte/ und von Ihm geleitet würde nach seinem Raht. Als ich sie erinnerte der Wolthaten GOttes/ die Er ihr Zeit ihres Lebens erwiesen/ erkandte sie es mit demüthigen Danck gegen GOtt/ und bethete mit mir andächtig: ich bin nicht werth der Güte und Treue/ die du/ mein GOtt/ an mir gethan hast. Deine Barmhertzigkeit ist alle Morgen neu bey mir/ und deine Treue sehr groß gewesen. Halte mich ferner bey meiner rechten Hand/ leite mich nach deinem Raht/ und nimm mich endlich zu Ehren an.

Der Eitelkeit ist Sie niemahls ergeben gewesen/ darum konte sie großmüthig sprechen: wenn Ich nur GOtt habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Ich stellte Ihr einsten die Unvollkommenheit und Nichtigkeit aller zeitlichen Glückseeligkeiten für Augen/ und wie solche den Werth nicht hätten/ daß ein Christ/ umb derselbigen Willen/ nur einen Augenblick länger zu leben/ wünschen solte. Sie fiel mir bald in die Rede/ und sagte/ ich solte Ihr sicher glauben/ daß sie jederzeit das alles

gar

gar geringe gehalten. Sie erkenne es gegen GOtt mit gebührendem Danck/ daß Er sie in der Welt nicht geringer seyn lassen/ als Ihre seelige Eltern/ aber ihr Hertze habe niemahls daran gehangen. Es sey doch alles eitel. GOtt gehe über alles! Weil sie denn nicht irdisch gesinnet war/ so konnte sie auch ihres Todes ohne Furcht erwarten/ und bezeugte hertzlich gerne zu sterben. Für wenig Wochen/ am Fest-Tage des Apostels Bartholomäi/ hielte Sie im Hause Ihre Andacht/ und war bey Ablegung ihrer Beichte zwar beweglich/ doch aber auch sehr freudig in Christo JESU/ ihrem Erlöser. Und als ich Sie bathe/ sich ferner/ in allen Dingen/ seinem heiligen Rath gedultig zu unterwerffen/ und ihr Leib und Seel seinen getreuen Händen anzubefehlen/ bezeigete Sie mit erhabenen Augen und Händen eine grosse Freudigkeit. Darinnen sie der getreue GOtt auch bis an Ihr seeliges Ende erhalten. **Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bist du doch/ GOtt/ allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.**

Sie hat also unter uns gelebet/ daß Sie andern zum Exempel der Nachfolge dienen kan/ und ist also gestorben/ daß wir GOtt bitten können/ Er wolle unser Ende auch also werden lassen. GOtt sey gelobet für die Ausführung seines heiligen Raths an dieser unserer Glaubens-Schwester/ in Ihrem Leben und Tode! Er behält auch bey Ihr den Ruhm/ daß Er alles wol mache. Das erkennen wir; das erkennet ihre Seele/ die bey Ihm ist in der himlische Freude/ und verkündiget sein Lob unter den heiligen Engeln und Geistern der vollkommenen Gerechten.

Wie hochverdient sich die **seelige Frau**/ in Ihrem vier und zwantzigjährigen Ehe-Stande/ umb den Hochbetrübten **Herrn Wittwer** gemacht/ bezeigen seine Thränen/ damit Er Ihren Tod ehret und seinen Zustand beweinet. Es ist Ihm solches nicht zu verdencken. Sie hat mit Ihrem vernünfftigen Zuspruch/ viel Schwürigkeiten/ wo nicht gantz heben/ doch erleichtern können. Die Berathung ihres häußlichen Wesens/ Anführung **der Kinder** und Pflege **ihres Ehe-Herrns**/ das waren die Dinge/ darinnen Sie ihr Vergnügen suchte. Dessen allen/ siehet er sich jetzo/ und noch dazu in seinem zunehmenden Alter/ auff einmahl beraubet. Wie solte Ihm das nicht gar beweglich zu Hertzen gehen? Dennoch/ dennoch aber/ dennoch bleibe ich stets an dir. Er fürchtet ja seinen GOTT von Hertzen/ und ist auch ein andächtiger Beter/ der nach-

drücklich und vertraulich mit GOTT zu reden gewohnt ist/ welches ich/ nach der gewissen Meynung/ die ich von Ihm nicht ohne Grund habe/ mit gutem Gewissen sagen kan; so wird Er auch unter diesem schweren Verhängniß/ durch GOttes Gnade/ bestehen können. GOtt hat seine **seelige Liebste** Ihm gegeben/ anzuzeigen/ daß Er Ihn liebe. Nun nimmt Er sie wieder zu sich/ Ihn zu überführen/ daß Er noch sein Recht an Sie behalten. Derowegen sey Er mit seiner Regierung vollkommen zu frieden. Er weiß gewiß/ daß Ihre Seele bey GOtt ist. Sie Beyde sind hier geschieden/ aber nach GOttes Willen/ und das auff eine kurtze Zeit/ biß GOTT auch Ihn nachhohlen wird. Indessen wolle Ihn GOtt halten bey seiner rechten Hand und Ihn leiten nach seinem Rath. Er befriedige sein Hertze/ und erhalte Ihn/ als eine der vornehmsten **Seulen** unsers **Vater-Landes**/ mit dessen Wolfahrt Ers redlich meynet/ Er sey seine Krafft und Stärcke/ seegne seine heilsame Consilia und fördere Sein Vornehmen/ lasse Ihn auch ferner viel Freude an Seinen **lieben Kindern** erleben.

Der **Herr Sohn**/ welcher jetzo in der Fremde lebet/ wird glücklich seyn/ wann der **mütterliche Seegen** auff Ihn kommen wird; woran ich nicht zweiffle. Dann/ da ich Sie seiner in der Kranckheit erinnerte und fragte: ob Sie auch an Ihn gedächte? antwortete Sie mit Thränen: Ach ja! ich befehl ihn GOTT/ und kan Ihm nichts bessers wünschen/ als ich ihm bey seinem Abschiede wünschete: **Der HERR deinen Ausgang stets bewahr/ zu Weg und Steg gesund dich spahr/ bring dich zu Hauß in seinem Geleit/ von nun an biß in Ewigkeit.** Das lasse GOtt erfüllet werden/ und den **Herrn Vater** mit viel Freuden erleben/ umb Christi willen!

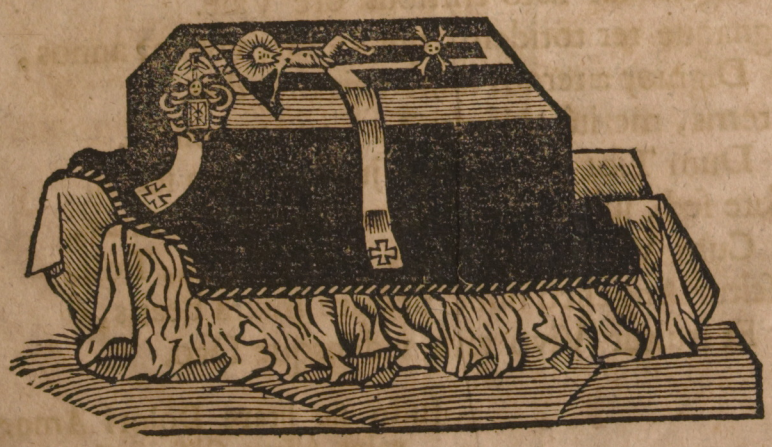
Der **Jungfer Tochter** gereichts zu grossem Ruhm/ wenn Ihr in dem abgelesenen Lebens-Lauff das Zeugniß gegeben worden/ Sie habe Ihrer **seel. Frau Mutter** allen Gehorsam und Hülffe im Haußwesen erwiesen. Gehorsamen Kindern wil GOTT Gutes thun. Sie wird eingedenck bleiben der Vermahnung Ihrer lieben **Frau Mutter.** Da Sie sagte: **laß sie GOtt fürchten/ so wirds ihr wolgehen.**

Sie

Sie hat an Ihr eine gute Vorgängerin gehabt/ der folge Sie/ und ersetze mit Ihrer kindlichen Liebe und Bedienung den schmertzlichen Verlust / über welchen Sie Ihren **Herrn Vater** seufftzen höret. Sein Seegen wird zu dem mütterlichen kommen ; sie aber wird sich dessen in ihrer gantzen Lebens-Zeit zu erfreuen haben.

Die hinterbliebene leidtragende **Fr. Schwestern** haben bißhero rühmen können / daß die meisten von Ihnen noch übrig gewesen / **drey von fünffen** ; jetzo ist die Zahl der Abgegangenen stärcker / als die noch verhanden sind. Die Klage / die sie desfalls führen / ist rechtmäßig. GOtt sey Ihr Trost und ihre Freude. Er bewahre Sie und Ihre **geehrte Häuser** für Unglück / wende ab / was Ihnen schädlich ist / und/ wenn Ers Ihnen nützlich befindet / so spahre Er sie zu einem späten Alter / lasse Sie aber Ihre Jahre / im Seegen / Ruhe und Zufriedenheit zubringen.

Solches wünsche ich auch **der gesamten vornehmen Freundschafft** / die ich kurtz aber hertzlich der Gnade GOttes anbefehle ; und zugleich uns alle / die wir hier versamlet sind. Wir wollen fest an unsern GOTT halten ; Er aber leite und führe uns nach seinem Rath / biß Er uns endlich mit Ehren annehmen wird. Wann alsdann gleich Leib und Seel verschmachten wird/ so sey Er doch unsers Hertzens Trost und unser Theil. Solches zu erlangen/ laßt uns mit einem andächtigen **Vater unser** beschliessen.



IN FUNUS ACERBISSIMUM
PRÆ-CONSULARIS FOEMINÆ
LAUDEM OMNEM MERITISSIMÆ,

CONCORDIAE

Nat. A BODECK,
GENEROSI

ANDREÆ BORCKMANN,

PRÆCONSULIS SENIORIS
CONJUGIS DESIDERATISSIMÆ.

Fœminei occubuit pulcherrima Gloria Sexûs,
Excellens claræ Gentis & Urbis Amor.
In vultu Charites ſedem fixere pudicæ,
Inſculpta eſt fronti Luminibusque Venus,
Majeſtas pulchro corpus decorabat honore,
Non melius pingi Fulgida juno poteſt.
Prævalet at Virtus animi, & præſtantia morum,
Quæque aderant cenſu divite mentis opes.
Intemerata fides, conſtans Concordia dextras
Junxêre, & ſanctæ Relligionis Amor.
His æqui merita eſt dudum cenſoris amores,
His digno placuit digna marita viro.
Evectæ ad ſummos meriti ducentis honores,
Mens uno manſit Fronsque modeſta gradu.
Rectrix quanta domûs, Prolis quàm provida mater,
Teſtantur pleni Laude virente Lares,
Hanc ubi jam terris invidit Parca, receſſit,
Æthereo mutans inferiora polo.
Ereptam ex oculis gemimus, dum ſancta triumphans
Ingeminat læto triſtibus ore Vale.
Dignaque ter totidem, quos vixit, viveret annos,
Dignior æternos nunc agit orſa dies.
In terris, meritâ colimus Te Laude, relicti,
Dum Tibi plaudentes jufſerit ordo ſequi.
Siſtite ſed, jubet id ſummi ter ſancta Voluntas,
Cum Viduo lachrymas pignora cara, Poli,
Paſcitur Angelico nunc nectare mixta beatis,
Et fruitur Vivo viva videnſque Deo.

Juſto ſic litare Dolori Amorique
voluit Affinis Obſtrictiſſimus

G. R.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670555984/phys_0046
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670555984/phys_0047
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670555984/phys_0048
DFG

gar geringe gehalten. Sie erkenne es gegen GOtt mit gebührendem Danck/ daß Er sie in der Welt nicht geringer seyn lassen/ als Ihre seelige Eltern/ aber ihr Hertze habe niemahls daran gehangen. Es sey doch alles eitel. GOtt gehe über alles! Weil sie denn nicht irdisch gesinnet war/ so konnte sie auch ihres Todes ohne Furcht erwarten/ und bezeugte hertzlich gerne zu sterben. Für wenig Wochen/ am Fest-Tage des Apostels Bartholomäi/ hielte Sie im Hause Ihre Andacht/ und war bey Ablegung ihrer Beichte zwar beweglich/ doch aber auch sehr freudig in Christo JESU/ ihrem Erlöser. Und als ich Sie bathe/ sich ferner/ in allen Dingen/ seinem heiligen Rath gedultig zu unterwerffen/ und ihr Leib und Seel seinen getreuen Händen anzubefehlen/ bezeigete Sie mit erhabenen Augen und Händen eine grosse Freudigkeit. Darinnen sie der getreue GOtt auch bis an Ihr seeliges Ende erhalten. **Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bist du doch/ GOtt/ alles meines Hertzens Trost und mein Theil.**

...at also unter uns gelebet/ daß Sie andern zum Exempel ...folge dienen kan/ und ist also gestorben/ daß wir GOtt ...nen/ Er wolle unser Ende auch also werden lassen. GOtt ...t für die Ausführung seines heiligen Raths an dieser ...laubens-Schwester/ in Ihrem Leben und Tode! Er be... ...bey Ihr den Ruhm/ daß Er alles wol mache. Das er... ...r; das erkennet ihre Seele/ die bey Ihm ist in der him... ...de/ und verkündiget sein Lob unter den heiligen Engeln ...ern der vollkommenen Gerechten.

... hochverdient sich die **seelige Frau**/ in Ihrem vier ...tzigjährigen Ehe-Stande/ umb den Hochbetrübten **Wittwer** gemacht/ bezeigen seine Thränen/ damit ... Tod ehret und seinen Zustand beweinet. Es ist Ihm ...cht zu verdencken. Sie hat mit Ihrem vernünfftigen .../ viel Schwürigkeiten/ wo nicht gantz heben/ doch er... ...können. Die Berathung ihres häußlichen Wesens/ ...g **der Kinder** und Pflege **ihres Ehe-Herrns**/ ...en die Dinge/ darinnen Sie ihr Vergnügen suchte. ...len/ siehet er sich jetzo/ und noch dazu in seinem zuneh... ...lter/ auff einmahl beraubet. Wie solte Ihm das nicht ...glich zu Hertzen gehen? Dennoch/ dennoch aber/ ...bleibe ich stets an dir. Er fürchtet ja seinen GOTT ...zen/ und ist auch ein andächtiger Beter/ der nach...